

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 48 (1914)

268 (1.10.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-592654](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-592654)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Bezugspreis 2 M 10 S, durch die Post bezogen mit Bestellgeld 2 M 62 S. Man bestelle bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Geschäftsstelle Peterstr. 28. Fernspr.-Anschl.: Schriftleitung Nr. 190, Geschäftsstelle Nr. 46.

Nachrichten

Angesetzt von für den Herzogtum Oldenburg bis Seite 15 S., sonstige 20 S.

Anzeigen-Annahmestellen:
Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 28, Wälder, Langestr. 20, K. Schmidt, Adorferstr. 128, W. Bötel, Oberstr. 5, Wichhoff, Hilg, S. Witten, Galmoplag, W. Gerdas, Barmenstr. 3, D. Sandtke, Zwischenstr. 1, Jämt. Anz.-Vermittlungsst.

für Stadt und Land.



Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 268.

Oldenburg, Donnerstag, 1. Oktober 1914.

48. Jahrgang.

Fortschritte im Westen.

Großes Hauptquartier, 30. Sept., 9.40 Uhr abends.

Nördlich und südlich von Albert vorgehende überlegene feindliche Kräfte sind unter schweren Verlusten für sie zurückgeschlagen worden. Aus der Front der Schlußlinie ist nichts Neues zu melden. An den Argonnen geht unser Angriff stetig, wenn auch langsam vorwärts.

In Elsaß-Lothringen

fiel der Feind gestern in den mittleren Vogesen vor. Seine Angriffe wurden kräftig zurückgeworfen.

Vor Antwerpen

sind zwei der unter Feuer genommenen Forts zerstört.

Vom östlichen Kriegsschauplatz ist noch nichts Besonderes zu melden.

Die Erfolge der Verbündeten im Osten.

Zu dem gemeinsamen Vordringen der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte gegen die Russen schreibt das „Wiener Fremdenbl.“: Die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes wird sowohl bei uns wie in dem treu verbündeten Deutschen Reiche die größte Gemütnung und aufrichtige Befriedigung hervorgerufen. — Die „Neue Presse“ weist auf das seit 40 Jahren bestehende deutsch-österreichische Bündnis hin und sagt: Nun stehen beide Kaiserreiche im Norden zur Verteidigung ihrer Sicherheit und Freiheit. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ betont die selbstsüchtigen Zwecke Frankreichs, Englands und Russlands, während die beiden Kaiserstaaten fest zusammenstehen bis zum Siege oder Untergang. Es sei eine gemeinsame hehre Idee.

Die Erfolge treten noch einmal deutlich hervor in einem Armeebefehl, den der Oberkommandant Erzherzog Friedrich erläßt und in dem es u. a. heißt:

Die Situation ist für uns und für das deutsche Heer günstig. Die russische Offensive in Galizien ist im Begriffe, zusammenzubrechen. Gegen Frankreich steht ein neuer, großer Sieg bevor. Auf dem Balkankriegsschauplatz kämpfen wir gleichfalls in Feindesland. Innere Unruhen, Aufstände, Elend und Hungersnot bedrohen unsere Feinde im Norden, während die Monarchie und das verbündete Deutsche Reich einzig und in starker Zuversicht dastehen, um diesen uns freventlich aufgezwungenen Krieg bis ans siegreiche Ende durchzuführen.

Die Russen aus den Karpathen zurückgeworfen.

Budapest, 30. Sept. VTB. Laut amtlicher Meldung waren die Kämpfe, die gestern und vorgestern am Ussol stattfanden, erfolgreich. Die Russen wurden zurückgedrängt. Der Ussol-Paß befindet sich wieder in unseren Händen. Die Russen erlitten sehr schwere Verluste.

Wien, 30. Sept. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet, daß der Armeekommandant Ritter von Auffenberg erkrankt ist.
Wien, 30. Sept. Den Wäthern zufolge erließ der Kaiser eine Verordnung, wonach zwei neue Klassen des militärischen Verdienstkreuzes errichtet werden.

Albert liegt zwischen Amiens und Bapaume, nordöstlich von erstgenannter Stadt. Dort haben die deutschen Truppen also einen neuen, mit überlegenen Kräften ausgerüsteten Umfassungsbereich der Franzosen (und vermutlich auch Engländer) durch ihre Flankendeckung heldenmütig zurückgeschlagen und dadurch die Hoffnungen auf eine Aufrollung der deutschen Stellung, gleichwie den Versuch, Fühlung mit Belgien zu gewinnen, energisch zerstört. Ebenso wie auf unserem rechten Flügel sind auch die Angriffe auf den linken in den mittleren Vogesen zurückgeworfen. Die Depesche lautet auch im übrigen zuoberstlich und spricht von unserem sicheren Vorgehen, dessen langsames Zeitmaß sich aus der Lage des gewaltigen Ringens, wie anderswo weiter ausgeführt wird, zur Genüge erklärt.

Wie hoffnungsvoll unsere Verbündeten die Lage beurteilen, das geht aus dem Armeebefehl des österreichischen Oberkommandanten hervor. Auch da, wo unsere Stellung am meisten bedroht ist, in Kiantshou, dürfen wir auf Erfolge rechnen; an Mut und Tapferkeit fehlt es

nirgend! Die Garnison von Tjingtau hat sich durch die Besagungen der in der Nähe liegenden Stationen nach Kräften verstärkt, so daß sie im Bunde mit den ausgezeichneten modernen Festungs-Verteidigungsmitteln eine lange Zeit erfolgreich Widerstand leisten kann. Der energische Landangriff scheint ja, nach einer Neutermeldung, begonnen zu haben. Der glückliche Kaperkrieg der „Emden“ bringt die Engländer zur Verzweiflung; das Vertrauen zu ihrer Flotte beginnt zu wanken. Man sieht förmlich voraus, wie diese dadurch zu Unvorsichtigkeiten verleitet wird, die uns hoffentlich bald zugute kommen!

Die schönste Meldung der letzten Nacht ist die von der Zerstörung zweier belgischer Forts von Antwerpen. Wenn die Lücke erst größer wird, so daß der Weg in das Herz der Befestigungen frei wird, dann ist ein großes Stück gewonnen. Die Bedeutung Antwerpens für uns wird man erst nach dem Falle der Stadt völlig ermessen.

Berlin, 1. Okt. Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Die schweren Verluste der Franzosen und Engländer bei Albert erscheinen um so wertvoller, als der Feind nach englischen Blättern gerade auf die Kämpfe in dieser Gegend seine Hoffnung gesetzt hatte.

Die „Post“ meint: Bei den immer erneuten Versuchen, unsere Truppen in der Richtung zu umfassen, hatten die Franzosen offenbar die Absicht, Fühlung mit dem belgischen Heer zu gewinnen.

Die „Kreuzzeitung“ hebt hervor, daß die Stellung des Feindes immer ungünstiger wird und alle Ausfälle blutig und erfolglos zurückgeschlagen sind.

In einem von den „Hamburger Nachrichten“ mitgeteilten Brief schreibt ein Hamburger Kaufmann: Die Franzosen verhalten sich als Meuterer, einen Durchbruch zu erreichen, doch die Deutschen stehen wie Eisen.

In einem Brief beschreibt laut „B. L.“ ein englischer Fliegeroffizier den fürchterlichen Anblick der meilenweit rechts und links zerplatzenden Granaten und das Feuer der antwortenden deutschen Geschütze. Es werden entscheidende Kämpfe ausgehalten werden müssen.

Von drei Seiten gegen Antwerpen.

Kopenhagen, 30. Sept. Hier gehen Gerüchte, daß zwischen Antwerpen und Brüssel eine neue Schlacht im Gange ist, die östlich von Dendermonde in der Gegend von Mecheln, Lonzelzeel und Bugenhout stattfindet. Eine belgische Division mit vollem Train ist aus Antwerpen abgegangen.

Die Deutschen versuchen scheinbar, alle noch in Belgien befindlichen Truppen in den Gürtel der Antwerpener Forts zu drängen. Sie rücken von drei Seiten aus gegen Antwerpen vor.

Aus vielen Orten liegen Meldungen vor, daß die Bewohner die Flucht nach Antwerpen angetrieben haben, so aus Alos und Moll, das von Deutschen besetzt sein soll.

Zu den Kämpfen im Elsaß

liegt folgende Meldung vor: Im Oberrhein haben nach Berichten von der Baseler Grenze in den letzten Tagen neuerdings zum Teil heftige Kämpfe stattgefunden. Am Sonntag zogen sich die Franzosen im Süden über Altkirch gegen Altmünsterol zu ihrer Hauptmacht zurück. Die Deutschen drängten nach und am Montag früh wurde der Kampf allgemein. Die Franzosen mußten im Süden vor den Deutschen längs der Grenze unter das Feuer von Belfort zurückgehen. Auch im Norden mußten sie zurückgeben. Hier zogen sie Verstärkungen herbei.

Der von den Franzosen weggeführte und später in Belfort untergebrachte Bürgermeister von Sennheim, Fabrikbesitzer Bian, ein vom Kaiser ernanntes Mitglied der Ersten Kammer, ist auf Fürsprache seines Schwiegerohnes, der französischer Offizier ist, aus der Haft entlassen und wieder in seine Heimat zurückgeführt worden.

Die Frage der Verteidigung von Paris hat bekanntlich zu großen Auseinandersetzungen mit der Arbeiterchaft und sehr sogar zu einer außerordentlichen Maßnahme geführt. Wie aus Paris gemeldet wird, hat nämlich Gallieni die Schließung des Arbeiterkongresses verweigert wegen Vorbereitung zum Widerstand gegen die Verteidigung von Paris.

Die Stimmung in der Pariser Bevölkerung wird dadurch noch mehr gegen die Nachhater gerichtet.

Französische „Soldaten“

Eine Anzahl französischer Gefangenentransporte mit der Bahn erregte in Nürnberg großes Aufsehen. Man sah dort einige hundert gefangene französische Soldaten in der Umgebung ihrer Schulhöfen hin zum aktiven Heer hat-

ten anwerben lassen und die in aktive Regimenter eingestell worden waren. Auch in Würzburg erregte solch ein Transport jugendlicher Kriegsgefangener großes Aufsehen.

Auch in die neue englische Armee scheinen erfahrene Leute nicht allzu große Hoffnungen zu setzen. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt: Viele gute und erfahrene Offiziere haben kein großes Vertrauen auf die heute in Bildung begriffene Armee, nicht, weil sie die Qualität des Menschennaterials an Körper und Geist bezweifeln, sondern weil sie sich nicht vor Ablauf von 18 Monaten für fähig zum Feldzuge, zumal gegenüber moderner Artillerie halten, selbst kaum dann, wenn sie durch erfahrene Offiziere gut ausgebildet würden; aber die Anzahl der Offiziere ist nicht nur an sich beschränkt, sondern sie wird auch durch die großen Verluste fortwährend verringert.

Ueber den Fall von Camp des Romains tröstet sich derselbe so: Der Fall des Forts ist sehr traurig, aber der französische rechte Flügel besitzt sehr starke Reserven. Wir erwarten, daß im Laufe ganz kurzer Zeit die Deutschen wieder zurückgeworfen werden. Die französischen Sportfors wurden niemals als lange widerstandsfähig angesehen, ihre Aufgabe war, die Zufuhrwege des Feindes zu sperren. Diese Mission erfüllen sie. Das Hauptinteresse richtet sich augenblicklich auf die Gegend von Bormone, wo die feindliche Heere sich in einer großen Schlacht befinden.

Die Kampfweise in der Entscheidungsschlacht.

Ueber die Art des Kampfes zwischen der Dije und Maas schreibt die „Züricher Post“:

Das Charakteristische eines derartigen Angriffs liegt in dem planmäßigen und systematischen Vorgehen, in dem schrittweisen Vorgehen, in dem allmählichen frontalen Niederrücken des Gegners, der sich mit allen Mitteln gegen die Waffenwirkung des Angreifers zu sichern sucht und dessen Vorgehen erschwert. Deshalb gräbt sich der Verteidiger tief ein, schießt sich gegen die von oben kommenden Schrapnellkugeln durch besondere Eindickungen, verbirgt seine Reserven und Unterfüllungsstrümpfe in tief eingeschnittenen und eingedeckten Deckungsgräben. Das Vorgehen des Angreifers wird durch Anlage von Hindernissen der verschiedensten Art erschwert. Am wirksamsten hat sich bisher immer noch das Drahthindernis erwiesen, weil es leicht herzustellen und nur schwer durch Artillerieerreg aus der Ferne zu zerstören ist. Auch Wollgräben, Platanen und anderes mehr finden Verwendung. Alle Mittel der Technik werden verwendet. Die vordere Linie der Schützengräben ist mit den Reserven und Unterfüllungsstrümpfen telephonisch verbunden, damit diese im Bedarfsfälle schnell herangeholt werden können. Diese an und über das Hindernis vorgeschobenen Posten stehen durch elektrische Klingelzüge mit den Schützengräben in Verbindung, um diese sofort von der Annäherung des Feindes zu benachrichtigen. Scheinwerfer sind eingebaut, die Patrouillen und Posten mit Leuchtsäcken, Leuchtpfählen und Leuchtkreuzen ausgerüstet, um in der Nacht das Vorgehen zu erleuchten und das Vorgehen des Gegners rechtzeitig zu erkennen.

Gegen eine derartig ausgebauten und vor einem wachsamem Verteidiger besetzte Stellung kann der Angreifer nicht wie bei der Begegnungsschlacht vorgehen. Er würde dann bald unter dem größten Verlust blutig abgewiesen werden. Außerhalb des feindlichen Feuers muß er sich entwickeln und vorsichtig die vorderen Sicherungsstrümpfe vorschleichen, die sich an günstigen Stellen im Gelände eingraben und festsetzen. Auch der Angreifer ist immer bestrebt, sich Deckungen zu verschaffen gegen das feindliche Volk und Stützpunkte auszubauen, in denen ein Angriff und Vorstoß des Gegners abgewiesen werden kann. Unter dem Schutz dieser ersten Schutzstellung fährt die Artillerie auf. Namentlich die Schnellfeuergeschütze sind wichtig, sowohl die leichten wie die schweren Feldhaubitzen. Planmäßig wird von ihnen die ganze Stellung unter Feuer genommen. Es kommt darauf an, in erster Linie die feindliche Artillerie niederzukämpfen, in zweiter die Stellung sturmreif zu gestalten; hierzu gehört namentlich das Zerstören der Unterstände und Stützpunkte. Während dieses Feuers schießt sich die Infanterie immer näher an die feindliche Stellung heran. Vieles wird dies nur bei Nacht möglich sein, da bei Tage das feindliche Feuer zu wirksam ist, als daß die Infanterie über die freie Ebene vorwärts kommen könnte. Das Vorgehen wird auch nicht gleichmäßig auf der ganzen Front erfolgen, sondern aus einzelnen Vorstößen bestehen, die ohne Zusammenhang miteinander sind. Sobald der Angreifer an irgend einer Stelle merkt, daß das feindliche Feuer nachläßt und daß der Widerstand des Gegners erlahmt, wird er versuchen, an dieser Stelle vorwärts zu kommen. Die Summe dieser kleinen Erfolge ergibt dann schließlich die Entscheidung.

Ist die Infanterie in dieser Weise auf die entscheidende Sturmfront herangekommen, so müssen die Bi...

nlere die Hindernisse vor der Front zerstören. Ist das erfolgt, und hat der Angreifer die Ueberzeugung gewonnen, daß die Stellung durch die Wirkung der Artillerie sturzweltig geworden und die Widerstandskraft des Verteidigers gebrochen ist, so wird der letzte Sturmangriff unternommen und mit Hurra bringt dann die stürmende Infanterie in die feindliche Stellung ein.

Die „Emden“ der Schrecken der Engländer.

Die wackeren „Emden“ hört nicht auf, die Meere unsicher zu machen. Was in ihr Gefechtsfeld kommt, ist unrettbar verloren, und manche kostbare Ladung, zur Einfuhr in England bestimmt, wird auf den Grund des Meeres versenkt. Ihre neueste hocherfreuliche Kapereute konnten wir gestern nachmittag durch Ausgahng bekamt geben:

London, 30. Sept. WTB. (Nichtamtlich.) Die Admiralität gibt bekannt, daß während der letzten Tage der Kreuzer „Emden“ im Indischen Ocean die Dampfer „Comeric“, „King Lud“, „Mibera“ und „Foyle“ weggenommen und in den Grund gebahrt und ein Kohlenstoff weggenommen hat. Die Bemannungen der Schiffe wurden auf dem Dampfer „Geyserale“, der ebenfalls genommen, aber freigelassen wurde, nach Colombo gebracht, wo sie gestern früh eintrafen.

Die Wirkung des unentwegten Kapereuzes unseres kleinen Kreuzers im fernem Osten bleibt in London nicht aus. So bringen englische Wätter immer mehr Nachrichten über die Gefährdung des englischen Seehandels durch deutsche Kriegsschiffe. Die „Daily Post“ in Liverpool teilt mit, daß die Handelskreise verlangt haben, die englische Marine müsse die deutschen Kriegsschiffe im atlantischen Ocean wegnehmen. In der „Times“ klagen Kaufleute, daß die gefahrten oder festgelegten und in neutralen Häfen liegenden deutschen Schiffe fast ausnahmslos englische Ladungen an Bord hätten. Manche Abhisse sei geboten. Andere Zeitungen weisen auf die gewaltigen Schädigungen des Einfuhrhandels mit gestorenem Fleisch durch den Krieg hin. Das sei bedenklich, da viel Fleisch an die Truppen im Felde abgegeben werden müsse.

Und nicht nur das. Immer mehr scheint das englische Volk nach einer Entscheldung zu drängen. Es will Taten sehen, will Siege erleben! Und nur unter starkem Druck scheint sich die Admiralität zu einer Erklärung bequemt zu haben. Sie erklärt, daß die Forderung, daß Belgoland angegriffen und so ein Weg gebahrt werden müsse, unmöglich erfüllt werden könne. Der Vorwurf, daß sich die Flotte unmäßig verhalte, ist ungerichtet. Um aber den Forderungen des Volkes in gewisser Hinsicht entgegenzukommen, sei eine gründliche und planmäßige Razzia mit kleinen Kreuzern, Torpedobooten und Unterseebooten angeordnet worden.

Niemand wird sich mehr auf die versprochene Razzia freuen als unsere blauen Jungen!

Kämpfe bei Fingtau.

Tokio, 29. Sept. WTB. (Nichtamtlich.) Die Japaner haben am Sonntag die Deutschen, fünf Meilen von Fingtau entfernt, angegriffen.

Eine amtliche Mitteilung besagt: Bei ihrem Landangriff auf die nächste Umgebung von Fingtau hatten die Japaner drei Tote und 12 Verwundete. Danach darf man annehmen, daß der Angriff ergebnislos verlaufen ist.

Die Luxemburger.

Deutschland überwiegt der luxemburgischen Regierung 400 000 Mark Vorschuß zur Begleichung der dringlichen Schadenfälle aus Anlaß des Durchmarsches deutscher Truppen durch Luxemburg.

Durch die Vermittlung des deutschen Gesandten ließ der Kaiser der luxemburgischen Regierung seine höchste Anerkennung ausprechen für die Leistungen der Luxemburger Arztschenschaft zum Besten der durchkommenden Verwundetentransporte.

Bestimmte Behandlung deutscher Verwundeter.

Großes Hauptquartier, 30. Sept. Der Generalstabarzt der Armee und Chef des Feldsanitätswesens von Scherding hat seiner Majestät dem Kaiser folgende Meldung erstattet:

Vor einigen Tagen wurde in Drahles ein Lazarett von Franzosen überfallen. Bei der am 24. September gegen Drahles unternommenen Strafexpedition durch das Landwehrbataillon 35 fielen dieses auf überlegene feindliche Truppen aller Gattungen und mußte unter Verlust von 8 Toten und 35 Verwundeten zurück. Ein am nächsten Tage ausgesandtes bayerisches Pioneer-Bataillon ließ auf seinen Feind mehr und fand Drahles von Einwohnern verlassen. Im Orte wurden 20 beim Gefecht am vorhergehenden Tage verwundete Deutsche grauenhaft verstümmelt aufgefunden. Ohren und Nasen waren ihnen abgeschnitten und man hatte sie durch Einführen von Sägemehl in Mund und Nase ersetzt. Die Richtigkeit des darüber aufgenommenen Befundes wurde von zwei französischen Gelehrten untermchriftlich bestätigt. Drahles wurde dem Erdboden gleich gemacht.

Die Würde der italienischen Nation.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ gibt einen Artikel eines italienischen Blattes wieder, der Giolitti zugeschrieben wird und der sich mit der italienischen Neutralität befaßt. Es heißt darin: Wir wollen keine Geschenke, aber wir werden uns auch nicht des Treubruchs schuldig machen und unsere Freunde hinterücks anfallen. Ueber alles geht die Würde einer Nation. Wir wissen nicht, ob der Treubruch noch vorteilhaft ist, wir dürfen aber nicht den Gewinn vergessen, den er in drei Jahrzehnten brachte. Das Land will keinen Krieg. Wir wissen nicht, ob er uns einen Sieg bringen würde; eine Niederlage würde aber den Zusammenbruch des Landes zur Folge haben.

Gegen die Sperrung der Dardanellen.

hat England in Konstantinopel Vorstellungen erhoben. Die Flotte verweist auf die vor den Dardanellen kreuzenden englischen Kriegsschiffe und erklärte sich bereit, die Sperre aufzuheben, wenn die englische Flotte zurückgezogen werde. Die Sperrung der Dardanellen wurde hauptsächlich deshalb verfügt, weil ein türkisches Torpedoboot, das vor einigen Tagen aus den Dardanellen ausgelaufen war, von englischen Kriegsschiffen mit der Drohung einer Beschießung an der Weiterfahrt gehindert wurde.

Durch die vollständige Sperre der Dardanellen wird vor allem die Getreideausfuhr Russlands und Rumaniens nach England betroffen, in der gegenwärtigen Kriegszeit ganz besonders die Russlands. Die französischen Messageriedampfer verkehren jetzt täglich. Sie führen kaum irgend welche Passagiere, dagegen flatte Sendungen von Kriegsmaterial und Geldladungen für Russland. Die hören nunmehr auf.

Wiene Wätter melden aus Konstantinopel: Die hiesigen Vertreter russischer Wätter haben gemäß der ihnen von der russischen Regierung erteilten Weisung die Türkei verlassen. Von russischer Seite wird die Maßregel damit erklärt, daß man von der Absicht der türkischen Regierung, alle russischen Zeitungskorrespondenten aus dem ottomanischen Gebiet auszuweisen, Kenntnis erlangt und es zweckmäßig erachtet habe, der Ausführung des Planes zuvorzukommen.

Unruhen in Persien.

Nachrichten aus Persien zufolge haben die höchsten Geistlichen der Perser eine Kundgebung an die Nation und die Stämme gerichtet, in der es heißt, daß der Augenblick für die Freieung Persiens vom russischen Joch gekommen sei. Ein Stamm soll bereits über die russische Grenze in Transkaspasien eingedrungen sein.

Deutschland und seine mohammedanischen Gefangenen. Der Tasfir-Estkar in Konstantinopel veröffentlicht den Text eines Manifestes, das die deutsche Regierung an die französischen Gefangenen mohammedanischen Glaubens gerichtet hat; es lautet:

„Die Regierung des Deutschen Reiches zählt Euch nicht zu ihren Feinden. Sie weiß gut, daß man Euch mit Gewalt auf das Schlachtfeld gebracht hätte. Die Lage, in der Ihr Euch befindet, wohl verstanden, gibt Euch die Freiheit. Noch mehr: Deutschland hat sich entschlossen, Euch in ein mohammedanisches Land zu schicken, in die Hauptstadt des Kalifats. Euer großer Wohlfahrer und geliebter Kalle ist der intime Freund Seiner Majestät des Kaisers, der befohlen hat, Euch unter die Herrschaft dieses trefflichen Souveräns zu stellen und Euch zu dem großen Kalifen zu senden, zu dem Ihr unbestreitbar gehört.“

Kriegsmüdigkeit in Serbien.

Wien, 30. Sept. Der Südbalkanischen Korrespondenz zufolge erklären die serbischen Kriegesgegnern, daß die Mehrheit der Armee und der Bevölkerung kriegsmüde und bereit sei, die Waffen zu strecken. Neuerdings wurden mehrere serbische Gefangene erobert und ungefähr 5000 Gefangene ins Landesinnere abgeschoben. Besäglich der in Bosnien eingedrungenen Abteilungen ist eine Aktion eingeleitet.

England und Schweden.

Die schwedische Presse drückt ihr Entsetzen und ihre Besorgnis darüber aus, daß Großbritannien entgegen der Londoner Deklaration, die Großbritannien in diesem Kriege beobachten zu wollen sich bereit erklärt hat, Eisenerz als Kriegskonterbande erklärt hat, „Mit Bestimmtheit und nicht ohne Hinterlist“, sagt „Dagens Nyheter“, „sehen wir diesen englischen Schritt an, der das wirtschaftliche Leben des autrichtigen neutralen Schwedens sehr schwer trifft.“

Unsere Zukunft nach dem Kriege.

Berlin, 1. Okt. Auf das englische Schlagwort, daß Deutsche Reich werde nach dem Kriege in die Bahnen der nationalen politischen Politik einretren, antwortet die „Deutsche Tageszeitung“, man spreche von Kriegen, nicht vom zukünftigen Frieden. Wir haben das Vertrauen zu den deutschen Sachwaltern, daß sie das Deutsche Reich beratt auf den ihm gebührenden Fuß führen, daß es seinem Feinde gelingen wird, es von seinem Nalge wegzujagen.

Berlin, 1. Okt. Ein Berichterstatter der „Flandre Libérale“ berichtet, laut „Vostischer Zeitung“, über das Bombardement von Mecheln, das ganz unerwartet am Sonntagmorgen um 8 Uhr begann. Darnach war es unmöglich, in der Stadt zu bleiben. Selbst in den Kellern war man nicht sicher. Die Geschosse schlugen manns hohe Brechen.

Russische Manhalbden.

Berlin, 1. Okt. Laut „Berliner Tageblatt“ ließ General Kennentlampf seinen Offizieren und Soldaten sagen: Am Weihnachten werden wir in Berlin sein. — Er mag schon recht haben. Es handelt sich nur darum, auf welche Art der Wunsch in Erfüllung geht. Als Sieger kommen sie sicher nicht nach Berlin, aber vielleicht als Gefangene.

Der Khevide behauptet seine Selbstständigkeit.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Von einer Audienz des englischen Vostfahfers beim Kheviden von Khegghien erzählt der Korrespondent der „Post“, daß der Vostfahfer an den Kheviden im Namen des Londoner Kabinetts die kategorische Aufforderung richtete, sofort seinen Aufenthalt in Konstantinopel abzubrechen. Die englische Regierung stelle dem Kheviden bis auf weiteres eine Residenz in Neapel, Florenz oder Palermo zur Verfügung. Die Reside dahin müsse auf dem Wege erfolgen. Der Khevide entgegnete dem Vostfahfer kurz, er habe keinerlei Befehle Englands entgegenzunehmen. Der englische Vostfahfer zog sich nach dieser seinen Absicht aufkommen lassenden, aber in dieser entscheidenden Angelegenheit unverändert dem Kheviden in sichtbarer Unruhe aus dem Audienzsaal zurück. Aus der Umgegend des Kheviden verlautet ferner, daß England plante, sowohl den Kheviden und die Khevidin wie mehrere

mit ihnen reisende ägyptische Prinzen und Prinzessinnen nach Malta als Geiseln zu schaffen, sobald sie auf dem Seewege die türkische Hauptstadt verlassen hätten.

Unser Freund Roosevelt.

Herr Roosevelt gehört zu denjenigen hervorsethenden Ausländern, denen wir emsig und andauernd den Hof gemacht haben, die wir dann auf Grund gelegentlicher, freundlich herablassender Bemerkungen als unsere sicheren Freunde betrachten und die sich jetzt in der Zeit der Verdrängnis als das gerade Gegenteil erweisen. Daß ihre Stimmung durch englische Eigenberichte über deutsche Niederlagen und Grausamkeiten beeinflusst worden ist, spricht unserer Ansicht nach bei der Beurteilung des Verhaltens solcher Männer nicht mit. Die Freundschaft beruht entweder auf Vertrauen, oder sie ist keine Freundschaft. Im ersten Falle prüft sie gewissenhaft und urecht erst, nachdem sie auch die andere Seite gehört hat. Im Zweifel glaubt sie dem Freunde und nicht dem dessen Feinden.

Roosevelt kennt Deutschland aus eigener Anschauung. Er hat durch schriftliche und mündliche Schilderungen bewiesen, daß er ein scharfer Beobachter und klarer Berichtserstatter ist. Um so mehr muß es uns überraschen, daß er sich den elenden abgetriebenen Knepper des „Millitarismus“, der die Welt erobern will, als Schlachtopf ausgesetzt hat. Diesen Militarismus sieht er in Gegensatz zur Sache der Gerechtigkeit. Ein Friede, der den Militarismus bestränkt, wird wenig Wert haben, ein Friede, der durch Vernichtung der Freiheit und des Lebens harmloser Völker erreicht wird, ist so grausam, wie der grausamste Krieg.

Was soll man sich unter dieser Fülle von Phrasen vorstellen, die im Munde eines inarinen Jantees schon unwahrscheinlich, in dem des Raubretzers, Böwens und Gefantenjägers Roosevelt aber direkt lächerlich klingen. Wie soll denn ein Volk sich verteidigen, Schlägen schlagen, Siegeringen, sich seine Existenz sichern, wenn nicht durch den „Millitarismus“? Und verdient diejenige Nation Vorwürfe, die es in der Organisation und in der Kunst des Krieges, in der Begeisterung und Hingabe der ganzen Bevölkerung am weitesten gebracht hat?

Roosevelt ist der Schöpfer der größeren amerikanischen Schlachtlotte, sie war und ist eigentlich gerade kein Ausfluß antimilitaristischer Anschauungen. Und im kubanischen Feldzuge, vielleicht auch füzlich der mexikanischen Revolution gegenüber, gar nicht zu reden von der immer drohender werdenden japanischen Gefahr, wäre sicherlich Roosevelt der Legie gewesen, der militärische Zurückhaltung gepredigt und bewiesen hätte, wenn er das entscheidende Wort hätte. Und wie denkt sich denn Roosevelt den Schutz Deutschlands gegen die umgebenden stärksten Militärmächte der Welt? Soll es sich auf den Tahl der „Gerechtigkeit“ setzen und warten, daß dessen Velme abgelaßt werden?

Der große Amerikaner sagt weiter: Als Belgiens Boden betreten war, da zwang seine Ehre England, zu handeln, wie es getan hat, dem Belgien sei „brutalisiert“ worden. Die englische Politik mit dem Vorwand Belgiens hatte mit Ehre nicht das Geringste zu tun. Denn England hatte mit Frankreich bereits vor den Krieges die belgische Land verüßt, englische und französische Soldaten waren bereits vor der Kriegserklärung in Belatien, das ist unumstößlich bewiesen. Wenn Englands „Ehre“ diese völlerrechtswidrigen Militärkonventionen schon in Friedenszeiten erlaube, wenn Belgien mit seiner „Rutasifizierung“ durch unsere Feinde vollkommen einverwandelt war, dann macht man sich einfach lächerlich, wenn man die moralische Phrasengeheime gegen Deutschland schwinnt.

Roosevelt ist stolz auf den Trophäen deutschen Blutes in seinen Adern. Aber fährt er fort, die Gefahr einer transatlantischen Anwendung des „Bernhardismus“ besteht. Er spricht offenbar nicht von der Politik des Fürsten Bernhard von Bülow oder des früheren Kolonialministers Bernhard Dernburg, sondern vom preussischen General von Bernhardi, der sich durch internationale Hurenreite — auf dem Papier — einen Namen gemacht, der einmal sogar mit der Phantasie gepießt hat, Irland gegen England zu mobilisieren; die Probe aufs Exempel wäre heute am Nalge.

Die deutsche Politik ist nun der gerade Gegensatz des Rooseveltischen „Bernhardismus“ gewesen. Sie hat sich zu einer Jahrzehnte langen Gebuld, fast möchte man sagen, Passivität, selber verurteilt, und erst als von rechts und links die Feuerbrände über dem Wehrlichen Hause geschonungen wurden, hat sie sich zur Abwehr entschlossen. Allerdings zu einer fräftigen, dann dem „Millitarismus“. Wenn nun Roosevelt für den Panamanal, für Dänisch-Weindien und für die Magalenenbucht eines Tages das Schidial Belgiens befrüchtet, dann mag er sich der Macht gegenüber versehen, die in ihren militärischen Abmachungen sich über das Völlerrecht hinwegsetzt und dadurch den Gegner zu Gegenmaßregeln zwingt. Diese Macht ist aber nicht Deutschland, sondern England.

Aus aller Welt.

Warum der Brüsseler Bürgermeister verhaftet wurde.

Zur Verhaftung des Bürgermeisters Mar meldet die „Nln. Jg.“: Die deutsche Militärbehörde hatte der Stadt Brüssel für den Unterhalt der deutschen Besatzungstruppen eine Kriegskontribution von fünfzig Millionen auferlegt. Dagegen hatte sie sich verpflichtet, alles für diesen Unterhalt Nötige selbst zu beschaffen und in bar zu zahlen, auch von der Einquartierung von Truppen bei den Bürgern abzusehen. Der Bürgermeister Mar war damit einverstanden. Er bezahlte dann die ersten fünf Millionen in bar und stellte für weitere fünfzehn Millionen Guthscheine der Stadt Brüssel aus. Als nun das deutsche Gouvernement in diesen Tagen auf weitere Zahlungen drang, verweigerte er die Restzahlung, worauf die deutschen Behörden einfach für den Rest die Stadt Brüssel wie alle anderen belgischen Gemeinden zu behandeln, nämlich das für den Unterhalt der Truppen Nötige durch Requisitionsscheine zu erheben beschloß, deren Rückzahlung die Stadt Brüssel später zu regeln haben würde. Als aber nun die Deutsche Bank in Brüssel dem Bürgermeister die von ihm gezeichneten Guthscheine zur Verabfolgung verlegte, verweigerte er auch dies. Das war ein so offenkundiger Bruch seiner Verpflichtungen, daß die deutschen Behörden nun nicht länger zögerten und jöhnen konnten, um ihm zu beweisen, daß sie auch zu handeln verstehen. Sie verhafteten ihn also. Seine jetzige Weigerung, den eingezogenen Verpflichtungen für die Bezahlung der eigenen Gut-

schne nachzukommen, beruht offensichtlich auf bösem Willen. Wenn der Bürgermeister wollte, könnte er in Brüssel mehr als genügend Geld bekommen, falls er es selbst nicht in den eigenen Kassen hätte, aber er will offensichtlich nicht, und er will nicht, weil auch er, wie so viele Brüsseler, wahrscheinlich den erfolglosen Stagnationsnachrichten glaubt, wonach die Deutschen in Nordfrankreich geschlagen und vor den Franzosen auf dem Rückzug sind.

Ergänzung der Offiziere während des Krieges.

Abweichend von den Bestimmungen der Verordnung dürfen Offiziersaspiranten und ehemalige Offiziersaspiranten des Beurlobenstandes, die mobilen Truppenteilen angehören, im Falle der Beurlaubung und nach erfolgter Wahl durch das Offizierkorps des Truppenteils (§ 47,2 Verordnung) jederzeit zum Reserve- oder Landwehroffizier vorgeschlagen werden; Einjährig-Freiwillige, die sich bei Ausbruch des Krieges noch im Dienst befinden, sowie schon vor den festgesetzten Prüfungen befördert und zu Offiziersaspiranten des Beurlobenstandes ernannt worden; Unteroffiziere und Mannschaften, die sich vor dem Feind auszeichneten, dürfen, sofern sie dem Beurlobenstand angehören, zum Reserve- oder Landwehroffizier, sofern sie dem Friedensstand angehören, zum Offizier des aktiven Dienststandes vorgeschlagen werden. — Die Einzelheiten teilen wir morgen mit.

Erkrankung des Königs von Rumänien.

Rumänische Blätter enthalten nachstehendes Bulletin, welches am 21. September vom Hofarzt über das Befinden des Königs Carol ausgegeben worden ist: Der König leidet seit einer Woche an Leberkolik, einem Leiden, zu dessen Verhütung er genötigt sein wird, einige Tage das Bett zu hüten. Der König befindet sich jetzt wieder außer Bett.

Ein Geretteter der „Mainz“.

Kapitänleutnant Tholens von Leer (Sohn des früheren Superintendenten Tholens in Leer, jetzt in Hannover), der 1. Offizier auf dem in dem Seegebiet bei Helgoland am 28. August gesunkenen kleinen Kreuzer „Mainz“ war, hat auf Umwegen über die Schweiz seinen Angehörigen, die über sein Schicksal sehr besorgt waren, die Mitteilung zugehen lassen, daß er sich als Kriegsgefangener in England befindet.

Der Kaiser verlieh dem Fürsten von Hohenzollern das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse.

Generaloberst v. Kludloff, so wie die französische Presse zu berichten, seines Kommandos enthoben worden sein. Daran ist, wie von Berlin aus mitgeteilt wird, natürlich kein Wort wahr.

Italienisches Minenopfer.

Die „Tribuna“ meldet aus Ancona, daß von zwei fischenden Seglern der eine auf eine Mine geriet und zerstört wurde. Von der Befragung von neun Mann konnte nur einer gerettet werden.

Bei einer Besichtigung von Medella, die folglich nach der deutschen Besetzung vorgenommen wurde, wurde festgestellt, daß die hervorragenden Bauten im Alter der Stadt keinen erheblichen Schaden erlitten haben. Alle wertvollen Bilder wurden vor der Besetzung der Stadt entfernt. Der deutsche Stadtkommandant hat strenge Schonung aller Kunstdenkmäler angeordnet.

Der Vorwärts erscheint wieder. Das Thema Klassenhaß und Klassenkampf darf aber nicht berührt werden.

Die Zeppeleinfrage. Ein belgischer Flieger erklärte dem „B. L.“ zufolge, es bestehe wenig Hoffnung, eine etwaige Besiegung Londons durch „Zeppelein“ wirksam zu verhindern. In Antwerpen sei ein Zeppelein nachts erschienen und habe sieben Bomben geworfen, die mit ungeheuren Geräuschen explodierten. Eine Prüfung der Bomben splitter habe eine ungeheure Durchschlagskraft ergeben. Die Verfolgung der Zeppelein sei vollständig unmöglich; denn als der Zeppelein sich durch Scheinwerfer entdeckt habe, sei er einfach auf 1500 Meter Höhe geflogen, wo man ihn aus dem Gesicht verloren habe. Außerdem hätte die Beschießung des Luftschiffes eingestellt werden müssen, weil die nutzlos abgefeuerten Kugeln auf die Stadt zurückgefallen seien und mehr Schäden angerichtet hätten, als der Zeppelein selbst; mehrere Einwohner seien getötet worden. Die Beschießung eines Zeppeleins sei also ganz aussichtslos, trotz aller Scheinwerfer und Sondergeschütze. Ebenso nutzlos sei aber auch die Verfolgung durch Flugzeuge.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachruf unserer mit Herzogentugenden versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Dürftigkeit geblieben. Mitteilung und Bericht über letzte Vorkämpfe sind der Redaktion hier mitkommen.

Oldenburg, 1. Okt.

- * Das Eisene Kreuz für Tapferkeit vorm Feinde erhielten ferner:
v. Carlowitz, Hauptmann im Oldenb. Inf.-Regt. Nr. 91, zuerst zur Heilung seiner Verwundung vor Wilsberg bei Reims durch einen Schrapnell-Splitter an der linken Schulter und Kopfseite, hier;
Führ. v. Fribdags-Daren, Rittmeister im Oldenb. Drag.-Regt. Nr. 19
Johannes v. Wicht, der oldenburgische Maler, Unteroffizier der Reserve im 8. Württ. Inf.-Regt. Nr. 126;
Friedrich Schierenbeck, Wieselwibel der 8. Komp. des 1. Sanj. Inf.-Regts. Nr. 75 in Bremen, aus Feldzug bei Delmenhorst;
Max Brauer (nicht Carl Brauer), Leutnant im 28. Inf.-Regt. v. Goeben (Coblenz), ein Sohn des Kaufmanns Carl Brauer hier selbst
Furiet, Wieselwibel der 4. Komp. Oldenb. Inf.-Regts. Nr. 91, wegen eines Patrouillenganges bis hinter die Stellung der Franzosen. F. liegt als Verwundeter im Evange. Krankenhause.
Samwer, Major beim Stabe des Feldart.-Regts. Nr. 82 (Schwiegerohn des Obersten Fretz hier, in dessen Familie die ehrenvolle Kriegsauszeichnung jetzt sechsmal vertreten ist).
* In der getragenen Ehrenliste ist leider verberichtet als auf dem Felde der Ehre gefallen Max Waltheimer statt Max Mannheimer genannt.
* Das „Rote Kreuz“ wird die Annahmestelle II in dem ihm freundlichst zur Verfügung gestellten Klubzimmer der „Union“ an den Wochenagen morgens von 11 bis 1 Uhr (Mittwochs und Sonntags von 8 1/2 bis 11 Uhr), nachmittags von 4 1/2 bis 7 Uhr und Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet haben. Liebesgaben jeder Art werden dort entgegen genommen; vor allem sind wollene Strickarbeiten und warmes Unterzeug sehr erwünscht, neben Tabak

in jeder Form, Schokolade und Kek. Um diese Sachen bitter auch die Annahmestelle im Augustum, die gestern in die Räume rechts vom Eingang verlegt wurde. Zwei Damen sind zu dem Zweck dort anwesend, um die Gaben in Empfang zu nehmen. Eine Trennung der Annahmestelle von den eigentlichen Lager- und Verpackungsräumen im Augustum erwies sich bei der fieberhaften Tätigkeit der letzten Tage, die durch die Absendung des Wagens an die Dragoonen am Montag weiter geführt werden muß, als unumgänglich notwendig. Die unmittelbare Zuführung von Liebesgaben an unsere Truppen soll fortgesetzt werden, sei es durch die Eisenbahn in besonderen Waggons oder durch Kraftwagen. Helft uns alle, sie zu füllen. Tragt bei den Sammelstellen eure Schätze zu und helft durch Geld etwaige Lücken zu ersehen.

* Die heutige Eröffnungsvorstellung des Theaters, Kleists „Prinz von Homburg“, ist dem Kriege gewidmet, insofern, als der Vertrag für das „Rote Kreuz“ und für die „Kriegsschiffe“ bestimmt ist und der Abend mit einem begeisterten patriotischen Prolog anfängt. Wir dürfen bei unseren Feiern und Ausflügen den Verbandsrat für die Lage des Theaters und für seine Bestrebungen dankbar sein. Daher und wegen des guten, großen Zwedes sei nochmals zum Besuch der ersten Vorstellung dringend aufgefordert.

* Der 1. Oktober. Der September hat ausgereizt und der Oktober ist da. Durch die Pant hat der September uns recht zum großen Heide beschafft wurde. Nur die fürmischen Tage, Emsarbeit bestid werden konnte und die auch in seinen letzten Tagen die Aderbestellung begünstigte, so daß diese schon zum großen Teile beschafft wurde. Nur die fürmischen Tage, mit denen er uns zweimal überraschte, hätte er uns sparen können; denn dadurch hat er der Offiziere zu großen Gaben zugeführt. Der 1. Oktober ist nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch der gesetzliche Termin für Wohnungs-, Dienstbotenwechsel usw. Davon wird man hier allerdings wenig gewahr, weil hier noch allgemein der 1. November und für Geldzahlungen an Zinsen usw. der 10. November — Martini — als solcher festgehalten wird. Hoffentlich bringt der Oktober noch lange trockene und nicht zu kalte Witterung, damit das Vieh noch auf dge Weiden weiden kann, die überall noch reichen Graswuchs haben.

* In der 36. Verlautbarung finden wir noch folgende obdenburgische Namen: Infanterie-Regiment Nr. 78 in Würzburg; Musikleiter Heinrich Bornmann-Flaßbaggerfeld (Buttjabin-gen), schwer verwundet. Infanterie-Regiment 173 St. Wold: Musikleiter Julius Willen-Mittränen, tot. — Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 5 in Stralsberg: Oberjäger Wilh. Wolfrum-Oldenburg, vermisst. — Infanterie-Regiment 78, Osnabrück: Unteroffizier August Grundmann-Bardenfleth, schwer verwundet. — Jäger-Bataillon Nr. 9, Rakeburg: Gefreiter Friedrich Heimburg-Cloppenburg, tot. — Feldartillerie-Regiment 26, Verden: Oberleutnant Carl Meyer-Rodenberg-Wilbeshausen, schwer verwundet.

In der 6. Marine-Verlautbarung sind folgende obdenburgische Namen enthalten: 1. Matrosenabteilung: Rahnrich z. S. Otto Ruhland, Elsfleth, vermisst. — 2. Werftabteilung, 1. Abteilung: Obermaschinist Josef Carlstens, Zettel, vermisst; 2. Abteilung, 3. Komp.: Oberjäger der Seewehr I: Warnede Precht, Delmenhorst, vermisst.

* Beim Oldenburger Automobilklub lief von der Liebesgabenexpedition zu den obdenburgischen Truppen in Frankreich die Nachricht ein, daß die Automobile am 29. Sept., vormittags 11 Uhr, über die Mostel gefahren sind, wo der Grobherzog sie einholte. Die Fahrt ist bis dahin gut verlaufen.

* Da die Pakete für das Dragoon-Regiment sehr zahlreich eingehen, wird die Paketannahme noch bis Montag, den 5. d. M., einschließlich, verlängert.
* Die gestrige Mitteilung über die Standorte der Ersatztruppenteile, wobei die Pakete für die im Felde stehenden Truppen zu senden sind, bedarf in einigen Punkten der Richtigstellung. Die Pakete sind zu senden für das:
Infanterie-Regiment 91: an das Ersatz-Bataillon Infanterie-Regiments 91 zu Oldenburg,
Reserve-Infanterie-Regiment 91: an das Ersatz-Bataillon Reserve-Infanterie-Regiments 91 zu Koblenz,
Reserve-Infanterie-Regiment 79: an das Ersatz-Bataillon Reserve-Infanterie-Regiments 79 zu Oldenburg,
Dragoon-Regiment 19: an die Ersatz-Eskadron Dragoon-Regiments 19 zu Oldenburg,
Feldartillerie-Regiment 26: an die Ersatz-Abteilung Feldartillerie-Regiments 26 zu Köln,
Ref.-Inf.-Regt. 74: an das Ersatz-Bat. Ref.-Inf.-Regts. 74 in Hannover,
Landw.-Inf.-Regt. 77: an das Ers.-Bat. Landw.-Inf.-Regts. 77 in Köln,
Feldart.-Regt. 62: an die Ersatz-Abteilung Feldart.-Regts. 62 zu Oldenburg,
Feldart.-Regt. 10: an die Ersatz-Abteilung Feldart.-Regts. 10 zu Hannover (Ref. 10).

* Ueber unsere Verdringung der Kriegsbefehle klagt man verschiedentlich. Man vernimmt den gedruckten, bequem zu lesenden Ausgah für die Schaufenster. Leider mußten wir den aber einstellen, weil das Publikum auch in den Fällen, wo wir kein Extrablatt zu verbreiten beabsichtigten, sondern nur einen Anhang gebucht hatten, mit Ungestim und vielfach wenig angenehmen Aufierungen die Blätter einfach forderte. Bei wichtigen Ereignissen haben wir stets Extrablätter frei und in unbeschränkter Anzahl verteilt und ausgegeben. Aber es ist ganz unmöglich, dies Verfahren auf alle Meldungen auszuwehnen, die tagtäglich einlaufen. Wir werden also, auf den dringenden Wunsch vieler Leser hin, fortan für gewöhnlich wieder einen Anhang drucken, um die Verbreitung der Kriegsbefehle zu fördern, aber nur für die etwa 200 Ausgahgestellen in der Stadt und der näheren Umgehung. Große Kriegs- und Siegesereignisse, die uns hoffentlich noch oft bescheert werden, sollen nach wie vor durch kostenlos abgegebene Extrablätter die weiteste Verbreitung erfahren. In diesem Falle trägt die Meldung im Kopf die Bezeichnung „Extrablatt“.

Wettervorhersage für Freitag:

Vorwiegend trüb. Durchschnittlich etwas wärmer. Aufsteigende stidmische Winde. Regenfälle.

Kriegssammlung

„Nachrichten für Stadt und Land“.

Für das Rote Kreuz sind bei unserer Sammelstelle weiter eingelaufen: M. 10 M., R. M. 26,50 M., S. F. Kasse 5 M., Frau F. C. 10 M., Sonnabend-Statistik bei Grude 6,50 M., zusammen 17366,60 M.

Für den Anstich für Kriegshilfe gingen ein: Montage-Abteila. Elektrizitätswerk, 1. Rate, 20,25 M., zur. 2608,57 M.

Für die kriegsmitlebenden OHPressen gingen ein: S. F. B. 5 M., W. 5 M., von einem Landmann 30 M., zusammen 4315,21 M.

Herzlichen Dank! Um weitere Gaben — auch die kleinste ist willkommen! — bitten dringend
Die Geschäftsstelle.

* i. Barel, 1. Okt. Zum großen Herbst-, Vieh- und Pferdemarkt waren aufgetrieben: 349 Rinder, 234 alte Pferde, 32 Enten, 52 Fohlen. Der Handel mit Pferden ist gut, vor allem mit Arbeitspferden flott, mit Rindern nur mäßig. Der Besuch war mittelstark.

17. Gabenverzeichnis

des Ausschusses für Kriegshilfe und des Zweigvereins vom Roten Kreuz in Oldenburg.

Ferner gingen bei uns ein:

1. Durch Herrn Musiklehrer Meinede von Frau M. 1 M., F. R. 1 M., Wilh. R. 5 M., G. S. 3 M., D. R. R. 3. 1 M., S. D. 4 M., Chr. M. 1 M., Fr. W. 1 Quartierzettel, W. Sch. 1 M., A. B. 2 M., Joh. B. 2 M., Gaffo. B. 1 M., Dieder. F. 1 M., F. R. 2 M., Fr. W. 50 S., Frau W. 1 M., Th. S. 1 M., zusammen 27,50 M. und 1 Quartierzettel.

2. Durch Herrn Richard Hartmann von C. F. 3 M., Ad. U. 3 M., G. R. 2 M., S. W. 3 M., W. F. 1 M., F. B. 3 M., S. B. 4 M., F. F. 1,50 M., Fußballklub Oldenburg (Schützenhof) 13,80 M., C. W. 3 M., zusammen 37,30 M.

3. Durch Herrn Heinrich Borgemeier von S. B. 6 M., F. B. 6 M., S. F. 50 S., W. B. 50 S., W. A. 1,25 M. und 1 Quartierzettel, S. W. 50 S., Joh. W. 1 M., Frau De. 2 M., G. H. 3 Bröde, B. 2 M., D. v. E. 1 M., Fr. B. 5 M., G. C. 1 M., Frau W. B. 1 M., Frau U. G. 1 M., Frau E. 1 M., W. B. 1 M., D. R. 1 M., R. G. 1 M., Frau C. D. 1 M., A. R. 75 S., zusammen 34,50 M. und 1 Quartierzettel.

4. Durch Herrn Ehr. Reiz von Chr. R. 1 M., W. S. A. 40 S., S. H. 50 S., Joh. W. 50 S., R. M. 50 S., Fr. E. 1 M., W. F. 1 M., G. R. 50 S., Heinrich. F. 1 M., Herrn. F. 1 M., Schuch. S. 1 M., W. B. C. 50 S., B. 1 M., W. S. 1 M., zusammen 10,00 M.

5. Durch Frau Doro Müller von S. D. 3 M., W. Sch. 4 M., Frau C. 1 M., W. S. 50 S., R. Th. 50 S., D. W. 50 S., Th. C. 20 S., F. D. G. 50 S., W. B. 20 S., Joh. W. 50 S., R. S. 20 S., R. sen. 20 S., R. jun. 30 S., Frau Sch. 30 S., Fr. R. 50 S., W. R. 1 M., zusammen 13,70 M.

6. Ferner erhielten wir von Georg W. 1 Quartierzettel, W. B. 10 M., Schafstopp-Abt. Harmonie 10,35 M., Obst- und Gartenbauverein Oldenburg 100 M., Dr. W. 2 Quartierzettel, M. Sch. 1 Quartierzettel, Joh. D. 10 M., Fr. W. E. fürs Rote Kreuz 1 Quartierzettel, S. T. fürs Rote Kreuz 20 M., für Anstich für Kriegshilfe 10 M., W. S. für Fußballklub Oldenburg, Schützenhof, 13,80 M., Johs. d. G. gefunden 2 Portionnaires mit 68 S., zusammen 174,83 M. und 5 Quartierzettel.

7. Durch Frau Wenzel: von Frz. R. 50 S., D. W. 50 S., Frau W. 50 S., R. S. 2 M., F. B. 50 S., F. C. 50 S., S. B. 50 S., zusammen 5 M.

Nr. 1—7 zusammen 303,73 M. hierzu die früher verzeichneten Gaben 9803,41 M., Summa 10107,14 M.

Allen Gebern herzlichen Dank mit der Bitte um weitere Gaben.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Reichstagswahl für Dr. Franz. Berlin, 1. Okt. Die Reichstagswahl für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Dr. Ludwig Franz, Mannheim-Schwetzingen-Weinheim, findet am 7. Nov. statt.

Gerettete der „Mainz“ und vom Torpedoboot „S. 187“.

Hamburg, 1. Okt. Nach einem Briefe eines kriegsgefangenen Schwesigers befinden sich in Abergile 22 kriegsgefangene deutsche Offiziere, Gerettete der „Mainz“ und des Torpedoboots „S. 187“, ferner der Marineflieger Oberleutnant Andler.

Englische Gelliste.

Rom, 1. Okt. „Daily Mail“ meldet, England plane, von Aegypten ausgehend, eine Invasion Palästinas.

Bei der Belagerung Antwerpens. Amsterdan, 1. Okt. Aus Diende wird gemeldet: Berghem (nördlich von Antwerpen) brennt.

Briefkasten der Schriftleitung.

R. 2. 1. Werden in nächster Zeit noch Ersahreferenzen aus der Stadt eingezogen werden? 2. Wann erfolgt die Einziehung der Rekruten? — Antwort: 1. Sehr wahrscheinlich innerhalb der nächsten drei Wochen. — 2. Noch unbestimmt.

R. 3. Das Abonnement ist seit dem 20. September abgelaufen.

Rechts. Zu der am Sonnabend stattfindenden Kontrollversammlung haben nur gediente Landsturmliste und ausgegebene Rekruten (nicht Rekruten des unangewideten Landsturms) zu erscheinen, also die Landwehr nicht.

Schriftleiter Wilhelm von Busch. Ständiger literarischer Mitarbeiter Dr. Richard Samel. Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: Otto Schabel für Inhalt; S. Wedem für den Anstich; S. Wobbe. Druck und Verlag von B. Schart, sämtlich in Oldenburg.

Hierzu zwei Beilagen.

1. Beilage

zu Nr. 268 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 1. Oktober 1914.

Bitte der Verwundeten.

Stolz führen wir über den glühenden Rhein
Und fangen viel Vaterlandslieder,
Marchierten in Belgien, in Frankreich hinein
Und zwangen die Furchlinge nieder,
Die Heuchler, die froch uns den Frieden gerout,
Die uns zu zerrören, zu schlagen gelaubt,
Wir drachten ans deutsche, ans herrliche Land,
Wir euch, o ihr Schwejstern und Brüder:
Da hielten die Waffe wir fest in der Hand
Und warfen die Reidsinge nieder!

Still fuhren wir über den träumenden Rhein
Bei nächstlicher, heiliger Stunde.
Wir sah'n in die rauschenden Wasser hinein
Und sah'n uns're brennende Wunde.
Lump ging es zur Heimat durch Nebel und Nacht,
Mortoren hat Liebe uns fremdlich bedacht,
Mortoren stand Liebe zu freud'gem Empfang,
Zu lindern die nagenden Schmerzen.
Des Vaterlands Ehr', die im Schlachtfuß erklang,
Hier flang sie aus dankenden Herzen.

Was draußen wir nimmer zu wünschen begehr,
Hier gibt tausendfach es die Liebe.
Und democh — das sei uns von keinem verwehrt —
Wesist ernt unser Sinnen und trübe.
Wir schlugen die Schakten auf spanischer Au.
Wir rubien in Nächten, noch trocken und lau:
Doch die, die noch leben in West und in Ost
Für Kaiser und Heimat auf Posten,
Die müssen den Negen, den Sturm und den Frost —
So fern eurer Liebe doch! — tosen.

Ihr Schwejstern und Brüder, habt Dank, tausend Dank
Für all eure herrliche Treue!
Doch denkt dran! Noch nimmt dieser Krieg seinen Gang,
Dram gilt es zu helfen auch neue!
Nicht uns mehr! Wir sind ja am heimischen Herd
Geborgen, lang' ehe wir's hielten für wert.
Nein, draußen ins Feld schickt, was Liebe beschert,
Frisch vor, eh' die Tage versiegen!
Ein Meer und ein Volk, die einander so wert,
Die können, die müßsen ja siegen!

Lazarett in Düsseldorf. Adolf Diekmann.

Lazarettliste.

I.

Zur Erleichterung für die Angehörigen unserer Verwundeten werden hier fortan regelmäßig die hier eingelieferten verletzten Soldaten namhaft gemacht und dabei verzeichnet, in welcher Lazarettabteilung sie liegen. Es ist leider unmöglich, sie von Anfang des Krieges an nachzutragen. Aber da die betr. Stellen uns jetzt die regelmäßige Uebermittlung der Rufe in sichere Aussicht gestellt haben, dürfen unsere Leser gewiß sein, daß sie durch diese Veröffentlichung zuverlässige Benachrichtigung erhalten.

Reserve-Lazarett I

(vom 28. bis 30. September 1914.)

Musk. G. Wodlaga - Wärschdorf, Kr. Bofum, 12/Jnf.-Regt. 91; Pus-Hospital. — Crf.-Res. S. Fink - Delmenhorst, 1/Res.-Jnf.-Regt. 77, 1. Btl.: Garnison-Laz. — Musk. J. Grönneweg - Barfelermoor, Amt Friesoythe, Res.-Jnf.-Regt. 79, Crf.-Btl., 1. Retr.-Dep.: Garn.-Lazarett. — Kranfenzwärter C. De Lijen II - Schbauersfeld, Amt Westerstede, Res.-Laz. I Oldenb.: Garn.-Laz. — Uffz. b. L. N. Sührkamp - Areyenbrück, Amt Oldenb., 2/Res.-Jnf.-Regt. 74: Garn.-Laz. — Musk. J. Schellstedt - Amelsbaken, Amt Wildeshausen, 7/Jnf.-Regt. 91: Pus-Hospital. — Musk. A. Stredemann - Neuenburg bei Barel, Res.-Jnf.-Regt. 79, Crf.-Btl., 1. Retr.-Dep.: zur Truppe. — Drag. D. Struß - Schweringen, Kr. Hoya, 1.

Kriegsallerlei.

Das französische Infanteriegeschütz unterzog Professor Walter Stroub in Freiburg i. Br. einer eingehenden wissenschaftlichen Untersuchung. Die Ergebnisse, die in der „Mins. Medizin. Wochenschrift“ veröffentlicht wurden, sind besonders vom medizinischen Standpunkt aus sehr wichtig. Sie lauten: Es ist die Meinung unter unseren Soldaten verbreitet, das französische Infanteriegeschütz wäre dadurch besonders gefährlich, daß es Veranlassung zu Vergiftung auf chemischem Wege gebe. Aus den Kämpfen bei Wülhausen sind mir französische Patronen zur Untersuchung gegeben worden. Die unversehrten Patronen tragen teilweise einen schwarzen, etwa 1 Millimeter breiten Streifen an der Stelle, wo das Geschütz in der Patronenhülse steckt. Dieser Streifen wird besonders aromatisch beurtelt. Bei feiner Untersuchung stellte sich heraus, daß es sich um einen Lackring handelt, der völlig harmlos ist. Es ist eine Maßregel rein technischer Natur zum Zwecke der Dichtung an der Stelle der Einfügung des Geschosses in die Patronenhülse. Der Lack ist außerordentlich feht, denn ich fand ihn zum großen Teil noch erhalten an Geschossen, die aus Verbundblei entfiert worden waren; er hat also die Passage durch den Gewehrlauf unversehrt ausgehalten. Patronen mit anderen Fabrikationszeichen trugen übrigens den Lackring nicht. Das Geschöß selbst ist massiv mit einem äußeren dünnen, offenbar galvanisch aufgetragenen Kupfermantel überzogen; der Mantel ist so dünn, daß er, selbst wenn er abplatzen sollte, keinen Schaden anrichten könnte. Die chemische Analyse des Geschosses ergab die Anwesenheit von Kupfer, Zink und Nickel, und zwar in quantitativer unveränderlicher Schätzung etwa 90 Prozent Kupfer, 6 Prozent Zink und 4 Prozent Nickel. Es fehlten Arsen, Phosphor, Antimon. Demnach ist das Geschöß ein Maffinggeschöß aus sehr gutem Material. Eine akute Vergiftung mit dem im Geschöß enthaltenen Metallen erscheint ausgeschlossen. Die Frage, ob ein derartiges, ein a g e h e i l t e s Geschöß etwa eine chronische Vergiftung noch nachträglich verursachen könnte, ist zur-

Landst.-Gst., 10. Armeel.: Garn.-Laz. — Gefr. Hermann Rehlaun - Speden, Amt Westerstede, 1/Jnf.-Regt. 91, Crf.-Btl.: Pus-Hospital.

Reserve-Lazarett II

(vom 27. bis 29. September 1914.)

Landwehrm. G. Diers - Augustfehn, Amt Westerstede, Res.-Jnf.-Regt. 74: Doodt. — Musk. S. Freese - Delmenhorst, Jnf.-Regt. 91: Doodt. — Tambour-Reservist G. Kühling - Westerstede, Amt Cloppenburg, Jnf.-Regt. 91: Doodt. — Reservist G. Meber II - Hühne, Jnf.-Regt. 91: Doodt. — Reservist J. Müller I - Neufeldene, Kreis Mürtrangen, Jnf.-Regt. 91: Doodt. — Landst.-Milit.-Kranfenzwärter J. Müller - Westerstede, Jnf.-Regt. 91: Doodt. — Musk. G. Nordhausen - Ewerßen bei Oldenburg, Jnf.-Regt. 91: Doodt. — Musk. Jan. Kühle - Emfiet, Kr. Cloppenburg, Jnf.-Regt. 91: Doodt. — Unteroffizier R. Zholdt - Nordorf bei Oldenb., 9. Komp. Jnf.-Regts. 91: Doodt.

(vom 28. bis 30. September 1914.)

Reserv. W. Veins - Hiddigwarden, Amt Glesleth, 8/Jnf.-Regt. 91, 2. Btl.: Doodt. — Musk. S. Gerken - Mansholt i. D., 10/Jnf.-Regt. 91: Grüner Hof. — Musk. Fr. Jacob - Wilhelmshaven, 5/Jnf.-Regt. 174: Doodt. — Wehrmann W. Klemann - Wahn, Kr. Dümmling, 3/Res.-Jnf.-Regt. 92: Doodt. — Musk. S. Martens - Stollhamm, 11/Jnf.-Regt. 138: Doodt. — Reservist R. Oldigs - Lutten bei Wecht, Res.-Jnf.-Regt. 79, M.-G.-K.: Doodt. — Reserv. Utr. H. Einers - Altgarnsiefel in Jever, Jnf.-Regt. 91, M.-G.-K.: Gr. Hof. — Musk. G. Schilb - Butteldorf bei Altenhumborf, 3/Jnf.-Regt. 91: Doodt. — Musk. b. L. N. Schröder I - Spontkamp b. Delmenhorst, Jnf.-Regt. 91, Crf.-Btl.: Lindenhof. — Fahrer R. W. A. Schöcker - Diele, Kr. Weener, Feldart.-Regt. 20, 1. Btl.: Lindenhof. — Reservist S. Ustinor - Wischnow, Amt Damme, 3/Jnf.-Regt. 91: Doodt.

Keine volle Versicherungssumme im Kriegsfalle.

Der „Bund der Landwirte“ schreibt uns:

Durch den Ausbruch des Krieges haben die Kriegsversicherungs-Bedingungen der Lebensversicherungs-Gesellschaften eine praktische Bedeutung erlangt, und es hat sich bereits herausgestellt, daß ihre Fassung in vielen Fällen zu einer Härte gegenüber den Versicherten führt. Zahlreiche Versicherte erfahren erst nach Ausbruch des Krieges, daß die volle versicherte Summe für Kriegsschäden nicht gezahlt wird, manche wissen es heute noch nicht, und viele Witwen und Waisen werden es erst merken, wenn die Kriegsversicherungsfälle reguliert werden. Die Gesellschaften überlassen es dem Versicherungsnehmer, bei der Stellung des Antrages zu erklären, ob er die Kriegsgefahr einschließen will oder nicht, ohne ihn auf das Besondere einer Unterlassung der Antragsstellung für den Kriegsfall hinzuweisen. Das ist die Ueberlegenheit der Gesellschaften! Sie schreiben die Fragen im Antragsformular vor, setzen die Vertragsbestimmungen allein auf, und der Versicherte muß die Folgen eines Uebersehens oder einer Unvorsichtigkeit tragen. Das ist weder gerecht noch notwendig, denn ohne jede Schwierigkeit können die Antragsformulare und die Bedingungen so gefaßt werden, daß die Kriegsgefahr für alle Kriegsteilnehmer ohne weiteres eingeschlossen ist, was auch bei den Bedingungen einzelner Gesellschaften zutrifft. Dem Kaiserlichen Auflichtungsamt für Privatversicherung, das doch zur Wahrnehmung des Wohlwollens der Versicherten da sein soll, wird der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß es Kriegsversicherungs-Bedingungen genehmigte, die im Kriegsfalle den erwarteten Versicherungssatz nicht zur Folge für die Hinterbliebenen, nicht bieten. Ganz unverständlich ist es, daß das Amt zahlreicher Versicherten den nachträglichen Einschluß der Kriegsgefahr dadurch unmöglich macht, daß es den Gesell-

zeit nicht entschuldigbar. Tierversuche über das Verhalten einzelner derartiger Geschosse sind im Gange; bis jetzt sind feinerle Reaktionserscheinungen zu beobachten, was auch mit den Beobachtungen der Verzte über den Heilungsverlauf Verwundeter mit nicht entfernten Geschossen übereinstimmt. Ueber die Rejection von Kupfer aus metallischem Depot und dadurch entstehende chronische Kupfervergiftung ist so gut wie nichts bekannt, es erscheint aber äußerst unwahrscheinlich, daß auf diesem Wege eine chronische Vergiftung entstehen könnte. Hiernach besteht toxiskologisch keine Veranlassung zur schleunigen Entfernung des Geschosses aus dem Verwundeten. — Leider haben die Franzosen dieses Geschöß, das, wenn man überhaupt diesen Ausdruck hier gebrauchen darf, human genannt werden kann, wider das Völkertrecht zu einem Dum-Dum-Geschöß und damit zu einem Folterinstrument umgestaltet.

Lufzturort Münsterlager. Infolge des Krieges haben bekanntlich viele Bäder und Lufzturorte vorzeitig schließen müssen. Da wird es denn besonders interessieren, von einem Lufzturort zu erfahren, der vor kurzem auf der Rineburger Heide eröffnet wurde und schon ein mächtiges Aufsehen zu verzeichnen hat. Eine ausführliche Beschreibung der Vorzüge dieses neuesten Erholungsortes findet sich in den „Münchener N. N.“, und es ist ein alter Landsturmann, der sie dem Blatt gesandt hat. Der „Prospekt“ der Kurverwaltung lautet:

„Truppenübungsplatz Münsterlager.“

Während des Krieges Sommer und Winter geöffnet. Herrliche Lage inmitten der Rineburger Heide. Gemeinschafliche „Diners“ und „Suppers“ im Freien. Alle Staudesunterirdige beheizt. „Sonderliche Luft“. Daher für ausländische Kriegsteilnehmer zur Erholung sehr zu empfehlen. Die Heide blüht! Ganz internationaler Besuch! Glänzender Erfolg schon in der ersten Saison! Etwa 30 000 händige Kurgäste! Täglich treffen tausende neuer Kurgäste aller Kulturstaaten in Nationalität ein. Keine Kurkarte! Die deutsche Regierung zahlt alles! Prospekte in allen Sprachen versendet gratis und franco: Die Kurverwaltung.

schaffen die Erhebung einer Extraprämie von 3 bis 10 Proz. der Mifto- oder Versicherungssumme vorzichtig, trotzdem die meisten Gesellschaften zur Deckung der Kriegsschäden das Mittel des Nachschusses, der Ergänzungsprämie und der Kürzung der Versicherungssumme haben. Das Amt mußte doch rechtzeitig erkennen, daß die Kriegsversicherungs-Bedingungen unhaltbar sind und die Beseitigung der Härten mit allen Mitteln anstreben und verhindern, daß der nachträgliche Einschluß der Kriegsgefahr verweigert oder durch rigorose Bedingungen unmöglich gemacht wird. Die Hinterbliebenen der auf dem Felde der Ehre gefallenen Versicherten sollen jetzt die Folgen eines kurzzeitigen und verfehlten Systems der Gesellschaften tragen und sich mit der Auszahlung des Deckungskapitals zufrieden geben, obwohl sie die volle Versicherungssumme erwarteten. Im vaterländischen Interesse kann nur gewünscht und gehofft werden, daß es noch jetzt nachträglich dem Amt gelingen wird, die Härten der Kriegsversicherungs-Bedingungen zu beseitigen und begangene Fehler wieder gut zu machen.

Vor Antwerpen.

Compentant, 9. 9. 1914.

Endlich habe ich einmal Zeit, ausführlich an Dich zu schreiben, und will Dir nun meine Erlebnisse seit unserer Abreise von Niel schildern.

Bis an den Rhein, bis Hohenbubberg, kamen wir sehr flott, von da ab stodie die Sache. Wir lagen sehr lange in Lieren fest, und schließlich 24 Stunden in Herbesthal. Dort stand unser Zug zwischen einem Pferdetransport und einem anderen Seebataillon, dazu glühende Hitze und mit 5 Offizieren in einem Abteil zweiter Klasse. Im Herbesthal wurde auch schon die Verpflegung mangelhaft, und bis gestern mittag habe ich als Apgung während 24 Stunden drei Seidenen Kommissars, etwas Speck und eine Feldflasche voll Kaffee gehabt. Gestern mittag hatten wir dann ein färsliches Essen aus Konserben.

Vorgestern, um in der Nähe fortzufahren, kamen wir in Löwen an. Die Stadt bietet ein schauerliches Bild, 2/3 der Häuser sind total ausgebrannt und zusammengegerollt. Ueber der Stadt lagert ein widerlicher Brandgeruch. In den Straßen liegen verrostete Leichen, und ganze Straßen sind vor umgestürzten Häusern unpassierbar. Kommt man aus dem Bahnhof heraus, so trifft man gleich auf einige Gräber von gefallenen deutschen Soldaten, die man verschwendend mit den Nummern der Anlagen bepflanzt hat. Nicht weit davon sieht man, daß das Pfaster aufgerissen war und nordwärts wieder eingestößt ist. Da liegen der Bürgermeister von Löwen, die Pfaffen und einige Notabeln, die man dort fülliert hat. Die Pfaffen hatten in ihrer Kirche ein Waffendepot, und die Kirche ist infolgegefallen auch in Trümmern. Die Stadt selbst ist verödet, von den 42 000 Einwohnern sind noch 3000 da, fast nur MOb, der einen niederrichtigen Einbruch macht.

Von Löwen ritten wir dann im Eilmarsch nach Darmbeid, wo wir um 9 1/2 Uhr ankamen. Mit der Pistole in der Faust machten wir Offiziere dann Quartier für die Kompanie. Um 11 Uhr kamen wir, auf Stroß, zur Ruhe, und schon wurden wir um 2 Uhr alarmiert und ritten nach Bampeloar. In dem Nest nahmen wir den Waffen fest, der aus dem Bett geholt wurde, da wir bemerkten hatten, daß vom Kirchturm aus Signale mit einer Laterne gegeben wurden. Nach längerer Fahrt kamen wir dann am Nachmittag in unserm Bestimmungsort an und mußten gleich in die Schützengräben, die zur Zubereitung von Antwerpen angelegt sind. Kommt waren wir drin, als ein feindlicher Flieger erschien, der von uns nimmere mit Geschützen, Maschinengewehren und Artillerie beschossen wurde; leider entkam er.

Heute nacht haben wir die ganze Nacht im Schützengraben gelegen, weil man einen Ausbruch aus Antwerpen erwartete. Es kam aber nichts. Wohl haben unsere Patrouillen jenseits eines Kanals belgische Patrouillen. Die Schweinwerfer von Antwerpen waren die ganze Nacht auf der Suche nach Zephe- loren, aber sonst war Ruhe. Ich habe zwei Stunden in der Nacht in meinen Mantel gewickelt im Schützengraben geschlafen und dann noch eine Stunde heute morgen in unserm Quartier, einem Baumhaus, aus dem die Einwohner vertrieben haben. Patrouillen sehen davon, um im Falle eines Angriffs die Wunde in Brand zu stecken.

Das Bataillon, das vier Tage vor uns abrückte, hat schon drei Mann verloren, die aus dem Sinterbalt erschossen sind. Die Täter hat man nicht bekommen, aber die Häuser, aus denen geschossen wurde, liegen in Trümmern. Toll ist, daß man vorgefunden einen Landwehrmann aus dem Busch mit Pfeil und Bogen erschossen hat; der Pfeil war durch und durch gegangen, grade durchs Herz. Was man mit uns vor hat, weiß genau kein Mensch; jedenfalls ist hier ein anderes Leben als in Soltau; seit acht Tagen bin ich nicht mehr aus den Kleibern gekommen und habe mich nur einmal oberflächlich waschen und reine Wäsche anziehen können.

Der Gesundheitszustand bei uns ist gut, nur sind viele Leute erkältet, da die Nächte hier verdammt feucht und kühl sind. Ich schätze mich dagegen mit einer tabellosen Leberweife, die ich mir in Niel erstanden habe.

Heute mittag gibts ein Schlemmeressen. Mit der Pistole in der Hand und zwei Mann mit Geschütz bei mir habe ich heute drei Hübner für zwei Mark gekauft, die uns gut schmecken sollten. Sonst sind die Vauern laß geessene, Eier und Butter findet man nicht beim eitrigen Suchen, nur Milch ist zu haben, die bei dem dünnen Kommissariat sehr wertvoll ist.

Wir sind von Niel bis Löwen genau 100 Stunden im Eisenbahnzug gewesen.

Beitrag, 15. 9. 14.

Auch am Mittwoch war es noch ganz friedlich. Wir machten Dienst in unserer starken Schützengräben. Ich bin einige Male selbst mitten in der Nacht Patrouille gegen den Feind gegangen. Um 10. morgens sickte ich am jenseitigen nördlichen Ufer des Dylekanals belgische Infanterie. Die Kerle beschossen uns, aber so jämmerlich, daß alle Kugeln durch die Baumäste piffen und uns ganz kalt ließen. Wir haben auf meinen Befehl das Feuer wegen zu großer Entfernung überhaupt nicht erwidert. Auf meinen Patrouillengängen kam ich auch immer über ein Gefechtsfeld.

Da sah es toll aus; zu Hunderten lagen belgische Gewehre herum, unzählige Munition und Tornister. Aus denen nahmen wir uns funtelagene Sandbücher, Sandbüchse, Konferenzen usw. Auch Koppel mit den Patronentaschen lagen in Mengen dort herum, und ich trage heute ein tadelloses belgisches Chassepot-Koppl als Leibtrage.

Am 11. wurden wir um 9 Uhr früh alarmiert, um in eine Schlacht einzugreifen. Man schickte mein Bataillon nicht vor, sondern wir mußten bei der Artillerie bleiben. Ein anderes Bataillon griff ein und hat schwere Verluste erlitten; zwei Offiziere, Bekannte von mir, sind, mit mehreren verwundet. Wir selbst bei der Artillerie haben fürchterliche Stunden durchlebt; der Hauptmann, der in Stellvertretung das Bataillon führte, ließ uns 100 Meter statt 4-500 Meter hinter den Hauptbatterien liegen, und so lagen wir von 2 bis 7 1/2 Uhr, ohne schießen zu können — das Furchtbarste, was es gibt — in Granat- und Schrapnellfeuer. Gott sei Dank freierten die meisten Brummer nicht, sonst wäre ich nicht mehr am Leben, da vier Meter vor mir ein Ding einschlug. Hierzu ist zu bemerken, daß die feindliche Artillerie bei jedem Stellungswechsel uns sofort mit dem Feuer folgte. Von einem Kirchturm und einer Mühle bekamen sie Signale; beide Dinger gingen gleich in Flammen auf; die Mühle hat man leider nicht erwischt. Abends kamen wir dann in unser altes Quartier zurück; da waren alle Nerven nur noch kaffee. Kaum saßen wir beim Essen, und schon griffen Infanterie und Maschinengewehre unsere besetzte Stellung an. Ich hatte mit meinem Hauptmann ungefähr 400 Meter Maschinengewehre bis zum Schützengraben zu laufen. Da faßten die blauen Hühner immer aus, was wir flüchten wollten, und man unwillkürlich im Laufen einen Kopf machte. Da dieser Angriff wurde bald abgeschlagen und für diese Nacht war Ruhe.

Am nächsten Morgen 11 Uhr bekamen wir wieder Infanteriefeuer, besonders aus Häusern vor unserer Front. Das tat uns aber in unseren starken Gräben nichts. Der dicke Bruder, die Artillerie, beschloß die Häuser. Dann steckten wir die Häuser in Brand und nahmen das Vieh als gute Beute mit. Mittags 1 Uhr fingen wir fünf Kompanieoffiziere beim Essen, da: Wum! Ein Schrapnell vor unserem Fenster am Birnbaum freipt. Wir raus, kaum am Hause vorbei, schon eine Granate in der Wand. Nun besaß man uns eine halbe Stunde lang wie tafend mit Schrapnell. Da die Vieher aber alle zu hoch gingen und die Häuser nicht freipierte, kamen wir ohne Verluste davon. Mit dem Abend schickte ein wahnwitziger Sturm mit unheimlichem Regen ein. Verschüttete Nacht, vorne leuchteten wir die brennenden Häuser. Schon bekamen wir wieder Infanteriefeuer, auch von hinten, und Punkt 9 Uhr ging die Hölle los. Man beschieß uns aus weiter Entfernung mit 15- und 18-Zentimeter-Haubitzen. Nun bekamen auch wir Verluste. Gott sei Dank traf keine Granate die Detonagen in meinem Zuge, sondern alles ging davor oder dahinter nieder, so daß wir heil davonkamen. Total durchnäßt, trotz Selbst- und Umbang, einen halben Meter Wasser in den Gräben, klappernd vor Frost, konnte ich um 7 Uhr eine Tasse heißen Kaffee bekommen. Der tat gut, noch mehr aber die Nachricht, daß der Feind, Belgier und Engländer, total geschlagen sei. Er hatte sich an unserer enormen starken Stellung den Kopf eingemramt. Am nächsten Morgen, den 12. U., ging ich als erster gegen die feindliche Stellung mit einer Patrouille vor. Keine Spur war mehr zu entdecken vom Feinde. Nur fand ich einige tote und eiserne Waffen- und wieder unheimlich viel Material, darunter in den Tornistern schöne Desfordinen und Messingkonferenzen von köstlichem Wohlgeschmack. Am Sonntag, den 13., war Ruhe und die habe ich zu einer gründlichen Säuberung des äußeren Menschen benutzt. Zwei Zentimeter dicker Dred, schöner gelber Leinwand, flechte auf Uniform und Körper. Meine hohen Stiefel bekam ich nur mit Hilfe von sechs Mann aus, da ich sie sechs Tage nicht von den Beinen bekommen hatte und alles geschwollen war.

Gestern, am 14., zog ich mit einem Kameraden auf Feldwache. Ich dachte an nichts Böses, und schon wurde ich zur Meldung schickung zum Regimentsstabe kommandiert: „Sechzhalb beim Oberst melden!“ Ich dachte: Mann, was mag das sein? Der Oberst empfing mich sehr liebenswürdig, fragte, ob ich reiten könne, und, als ich das freudig bejahte, ermahnte er mich zu seinem Ordnanungs-offizier. Meine Freunde war freiständig. Jetzt bin ich immer beim Oberst, liege mit dem im Quartier, was ich befragen muß, bekomme tadelloses Essen, was ich befragen muß, erfahre pünktliche Befehle, die ich ebenfalls befragen muß, usw. Ich habe ein tadelloses belgisches Beutepferd bekommen, trage englische messingene Artilleriepatronen und bin mit einer lebendigen Parabelm-Büchse von einem unserer gefallenen Maschinengewehre bewaffnet worden. Aus diesem Grunde habe ich auch heute die Zeit, so ausführlich zu schreiben. Heute habe ich sechs Stunden mutterseelenallein die Gegend im Sattel durchstreift, die Büchse in der Hand, und ein blendendes Quartier gefunden.

Aus dem Grobherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Beiträge über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion freizustellen.

Idenburg, 1. Okt.

Postverkehr der Kriegsgefangenen.

Von jetzt ab können Postsendungen von Kriegsgefangenen und für solche angenommen und befördert werden. Zunächst werden nur offene Briefsendungen ohne Nachnahme, und zwar offene, gewöhnliche Briefe, Postkarten, Druckladen, Warenproben und Geschäftspapiere, ferner Briefe und Mägen mit Wertgegenstände ohne Nachnahme, sowie Postpakete bis 5 Kg. ohne Nachnahme innerhalb Deutschlands, nach und aus Oesterreich-Ungarn und den neutralen Ländern, sowie im Verkehr mit Belgien, Frankreich, Großbritannien und Rußland zugelassen. Postanweisungen sind in denselben Bereiche mit Ausnahme von Belgien, Großbritannien und Rußland zulässig. Im Verkehr mit dem Ausland werden die Sendungen, die von Kriegsgefangenen abgesandt werden, oder für sie bestimmt sind, gebührenfrei befördert. Dasselbe gilt von den Sendungen, die sich auf Kriegsgefangene beziehen und unmittelbar oder mittelbar von den Ausfuhrstellen über Kriegsgefangene ausgeliefert werden oder für sie bestimmt sind. Solche Ausfuhrstellen können in kriegsführenden Ländern oder in neutralen Ländern, die Kriegsführende auf ihrem Gebiet aufgenommen haben, eingerichtet werden. Die in ein neutrales

Land ausgenommen und daselbst untergebrachten Kriegsführenden sind hinsichtlich der Anwendung der obigen Bestimmungen mit den Kriegsgefangenen gleichgestellt.

Die Sendungen sind von dem Absender mit dem handschriftlichen oder gedruckten Vermerk „Kriegsgefangenen-Sendung“ zu versehen.

Postanweisungen für Empfänger in Frankreich sind auf der Vorderseite des für den Auslandsverkehr bestimmten Formulars mit der Adresse der Oberpostkontrolle in Bern (Schweiz) zu versehen, während die Adresse des Empfängers der Selbstendung auf der Rückseite des Abschnitts genau anzugeben ist. An der Stelle, die sonst für die Freimarken zu dienen hat, ist die Bemerkung „Kriegsgefangenen-Sendung. Taxfrei“ anzubringen. In Bern werden die deutsch-schweizerischen Anweisungen in französisch-französische umgeschrieben. In umgekehrter Richtung wird in gleicher Weise verfahren.

* Personalien. Der Großherzog hat dem Pastor Hofer in Neufeld anlässlich seiner Vereidigung in den Ruhestand den Titel „Kirchenrat“ verliehen. — Der Geheim Oberbaurat A. D. Hoffmann in Obdenburg, Amalienstraße, hat für die Dauer der Abwesenheit des zur Fabrik einberufenen Bezirksbauamten die Verwaltung des Weg- und Wasserbauamts Jever übernommen. — Der Baurat Mendelsohn in Brack ist bis weiter mit der Vertretung des ebenfalls für die Fabrik befindlichen Bezirksbauamten für Buzjadingen beauftragt.

* Ein Bild des Generalobersten v. Hindenburg, des Befreiers von Ostpreußen, von der Hand Prof. Bernhard Winters in Kohle ausgeführt, steht im Schaufenster der Photographie-Anstalt A. v. Feilner am Damms zur Schau. Das Portrait des berühmten Mannes ist dem Künstler ganz besonders gut gelungen. Wer sich seiner erinnert, wird doppelt gern diese kraftvollen, energiegelassen Züge studieren.

* Kriegsernährung. Wie ernähren wir uns am billigsten und kräftigsten? Die Frage ist jetzt von außerordentlicher Wichtigkeit, denn jede Hausfrau hat gerade in dieser schweren Zeit die Pflicht, den ihrigen eine zur Erhaltung von Leistungsfähigkeit und Gesundheit ausreichende Nahrung zu bieten. Wie dies auch mit geringen Mitteln möglich ist, dazu gibt Dr. med. L. Reinhard in seinem Büchlein „Wie ernähren wir uns am zweckmäßigsten und billigsten“ (95 Seiten, Preis 50 J., Franckische Verlags-handlung, Stuttgart), eine ausgezeichnete Anleitung. Das Buch ist in diesen Kriegeszeiten in jedem Haushalt geradezu unentbehrlich, denn in allen Fragen der Ernährung bewährt es sich als trefflicher Führer und Ratgeber und bietet eine Fülle von Anregung zur Bereitung nahrhafter und dabei billiger Speisen.

* Aus der Landeskirche. Das kirchliche Gesetz- und Verordnungsblatt enthält in seiner neuesten Nummer ein Schreiben des Oberkirchenrats an alle Kirchenräte im Hinblick auf die Kriegszeit, ferner die Genehmigung, daß bei den Gottesdiensten, die der Pastor des Kirchspiels in den Kirchen unseres Landes abhält, eine Kollekte zum Besten des Kirchspiels stattfinden darf, vorausgesetzt, daß sie vom Kirchenrat beschlossen worden ist. Ein ganz kürzlich an die Pfarrergesamtheit geschriebenes Schreiben des Oberkirchenrats eröffnet ihnen im höchsten Maße, daß die Fürbitte für die deutsche Kriegsmacht im allgemeinen Kirchengelübte fortan lautet: „Wichtige die deutsche Kriegsmacht zu Lande und zur See, insbesondere die Schiffe und die Luftfahrzeuge, die auf der Fahrt sind.“ — Die diesjährige Flugakademie hatte einen Reinertrag von 1756,71 M., wovon erhalten haben die Missionen in Leipzig 400 M., Barmen 75 M., Charlottenburg 300 M. und Bremen 981,71 M. Der Ertrag der Flugakademie war in der Kreis Idenburg 389,98 M., Barel 242,99 M., Stad- und Buzjadingerland 189,56 M., Glesch 101,58 M., Delmenhorst 280,64 M., Wildeshausen 312,25 M. und Jever 265,34 M.

* Vaterlandsliebe. Eine Auswahl der beliebtesten Vaterlandslieder (30) in leichtem Klavierstil mit begleitendem Textbuch von Musikdirektor Seminarassistenten Gustav Götze, hier. Preis 1 M. Verlag L. Sprenger (Zuh. R. Schulz), hier. Wie uns der Verlag mitteilt, soll in ca. 14 Tagen unter diesem Titel eine Sammlung erscheinen, die bis jetzt gefehlt hat, aber viel begehrt wird. Eminentliche Vieder werden in leichter Spielart gehalten sein, aber trotzdem nichts von ihrer Klangwirkung eingebüßt haben. Damit die Sammlung auch beim Unterricht benutzt werden kann, werden die Vieder mit neuem Fingergang usw. versehen sein. Allen bisher erschienenen Sammlungen fehle dieses und es war auch in keiner Zusammenstellung auf den Schwierigkeitsgrad geachtet worden. Die Götze'sche sei auch darauf aufmerksam gemacht, daß das Buch auch das neue, hier verschiedentlich gefungene Lied: „Deutsches Sturmlied: Wacht auf, wacht auf, der Kaiser ruft zum Streit“, enthält.

* Der „Idenburger Wandervogel, e. V.“ macht in jetziger Zeit anstelle der frühlichen Wanderungen häufige Fahrten zum Besuche und zur weiteren Ausstattung seines Landheims. In diesen Ferien sind die ersten und letzten Tage der Wädchenabteilung, die mittleren (2. bis 7. Okt.) den Knaben vorbehalten.

* Zum Tode des Reichstagsabgeordneten Dr. Semler. Von seiten der Reichstagsfraktion ist an Frau Dr. Semler folgende Beileidsendung ergangen: „Namens der national-liberalen Reichstagsfraktion befreie ich mich, Ihnen, gnädigste Frau, unsere innigste, tiefempfundene Teilnahme an dem Ableben Ihres von uns allen hochgeschätzten Herrn Gemahls auszusprechen, dessen Andenken wir allzeit hochhalten werden. Mit ihm scheidet ein treuer, deutscher, echt patriotischer Mann. Schönau-Carolath.“ Fraktion und Zentralvorstand stehen bei der am 26. d. M. erfolgten Beileidung durch Reichstagsrat Dr. Albrecht Kränze am Sarge bei der Trauerfeier niederlegen.

* Fortbildungsschule. Am Sonntag, den 4. Oktober, früh 8 Uhr, wird der Unterricht auch für diejenigen Gewerbe wieder eröffnet, für die er bis jetzt ausgesetzt ist. Alles übrige ist aus der Bekanntmachung in der heutigen Nummer zu ersehen.

Sammelt Liebesgaben für unsere Soldaten im Felde! Gedenket des Roten Kreuzes! Steuert zur Kriegshilfe!

* Die Mannschaften, welche an den in dieser Woche stattfindenden Kontrollübungen in Lungon teilzunehmen haben, brauchen nicht etwa sofort in den Reservendienst einzutreten. Es ist lediglich eine Kontrollmaßregel.

* Die Einrichtung der internationalen Antivortreffens ist dem Publikum anscheinend noch nicht genügend bekannt. Die Antivortreffens werden an den Postämtern zum Preise von 25 J. für das Stück verkauft und können in den Ländern, die sich zur Ausführung des Antivortreffensbereits erklärt haben, gegen Landeswertscheine im Werte von 25 Centimes umgetauscht werden. Den Absendern von Briefen ist somit Gelegenheit geboten, den Empfängern im Auslande das Wort für die Antwort oder für die etwa gewünschte Weiterleitung von brieflichen Nachrichten im Voraus zu bezahlen. Dies empfiehlt sich namentlich im Verkehr mit Behörden, auch den deutschen Konsularbehörden. Welche Länder an dem Dienste der Antivortreffens teilnehmen (gegenwärtig fast alle bedeutenderen Länder des Weltpostvereins), ist bei den Postanstalten zu erfragen.

* Für Postanweisungen nach den Niederlanden und den niederländischen Kolonien gilt jetzt das Umrechnungsverhältnis von 100 Gulden = 180 M.

* Der Postanweisungs-, Postauftrags- und Nachnahmeheld mit Ungarn wird am 1. Oktober wieder aufgenommen. * Hauptamtliche. Auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 24. August 1914 (Reichsgesetzblatt S. 384) werden folgende Großhandelsplätze als Hauptamtliche für den Handel mit Koggen, Weizen, Hafer und Gerste bestimmt: für das Herzogtum Idenburg: Hannover, für das Fürstentum Lüneburg: Kiel, für das Fürstentum Württemberg: Köln. Für den Handel mit Heu und Stroh werden für das Herzogtum die Stadt Idenburg, für das Fürstentum Lüneburg: Hildesheim, für das Fürstentum Württemberg: Saarbrücken als Hauptamtliche bestimmt.

* Liebesgaben. Am Montag geht ein Eisenbahnwagen mit Liebesgaben, z. B. vom „Roten Kreuz“ geliefert, an unsere Dragoner ab. Pakete an einzelne Angehörige des Regiments können — außer im Regimentsgeschäftsstempel — auch im Uguiteum in der Niederlage des „Roten Kreuzes“ abgegeben werden, und zwar hier bis Sonntagvormittag.

* n. Raftede, 30. Sept. Auf heute nachmittag hatte der geschäftsführende Ausschuss für die freiwillige öffentliche Liebesstätigkeit der Gemeinde Raftede eine Versammlung einberufen, um eine Beschlusfassung über die bisher für diesen Zweck gesammelten Gelder herbeizuführen. Aus den übrigen Teilen der Gemeinde war leider niemand erschienen, aus Raftede selbst etwa 40 Personen, darunter eine ganze Anzahl Damen. Gemeindevorsteher Ulfhorn erließ zunächst Bankdirektor zur Windmühle das Wort zur Mitteilung über das Ergebnis der Sammlung. Danach sind bis heute eingekommen rd. 5069 M. Davon wurden bisher verausgabt für die Liebesstätigkeit auf dem hiesigen Bahnhofe 409 M., für Liebesgaben an unsere Krieger 304 M., für Wollgarn 132 M. und sonstige kleinere geschäftliche Ausgaben, zusammen rd. 915 M. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, von den hiernach noch vorhandenen rd. 4000 M. den Betrag von 500 M. vorläufig für Zwecke der Unterstützung von Familien unserer Krieger zurückzubehalten, die übrige Summe aber sofort dem Ausschuss zur Beschaffung von Unterzeug, Strümpfen, Leibbinden usw. für die im Felde stehenden Krieger zuzuwenden. Dem Ausschuss, zunächst unseren Kriegern aus der hiesigen Gemeinde die genannten Sachen zuzuwenden, soll nach Kräften entprochen werden. Die Einzelheiten der Ausführung wurden dem Ausschuss überlassen.

s. Raftede, 30. Sept. Nach längerer Pause, veranlaßt durch die inzwischen eingetretenen politischen Verhältnisse, hielt der hiesige D. H. u. G. Gartenbauverein gestern abend im Rafteder Hof (Wüllgarn) eine gut besuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende, Hofgarteninspektor Haberkost, teilte zunächst mit, daß der geplante Ausflug nach Barel zum Besuche der Carlischen Obstbauschule des Krieges wegen nicht stattfinden könne. Zur Sprache kam u. a. die Beschädigung des am Dienstag in der Idenburger Longierhalle abzuhandelnden Obstmarktes. Auffallenderweise waren die Zeichnungen für die Beschädigung nur gering.

Als Delegierte für die nachmittags stattfindende Verbandversammlung wurden die Herren Stühnberg und Glesswinkel gewählt. Weiter nahm die Beratung über den Verkaufszustand in der Markthalle längere Zeit in Anspruch. Veranlassung dazu waren verschiedene Mißstände, die sich in bezug auf die eingelieferten Gemüße, die Zurücklieferung unverkaufte geliebener Sachen, sowie die Juridifizierung der leeren Körbe, Säcke usw. bemerkbar gemacht haben. In dieser Beziehung soll nach Kräften besser Vororge getroffen werden. Wiederholt wurde darauf aufmerksam gemacht, daß nicht etwa geringwertige, sondern nur beste Ware Aussicht auf Abnahme seitens der Käufer hat, wenn angemessene Preise erzielt werden sollen. Die Preisnotierungen sollen, wie schon früher, wieder veröffentlicht werden. Schließlich wurden aus der Vereinskasse 20 M. für unsere Krieger und deren Angehörige bewilligt.

r. Dodesdorf, 1. Okt. Von den vielen Kriegern aus unserer Gemeinde sind bisher mit Sicherheit als gefallen gemeldet: Hermann Böse aus Eichenwerden, Johann Gerken aus Wiedensdorf und Diedrich Wehmann aus Oberwarfthel, sämtlich Reservisten. Sie sind am 22. August in den Kämpfen in Belgien gefallen. Sehr viel größer ist die Zahl der Verwundeten aus der Gemeinde, die zum Teil schon einige Tage auf Urlaub hier waren. Für das Rote Kreuz wird hier eifrig gearbeitet, es ist bereits eine große Menge von warmen Sachen für unsere Krieger eingegangen, auch Leinwand für die Lazarete. — Die Sonntagsgastedesen ist beghunnen jetzt um 10 Uhr morgens, die Befunden am Mittwoch um 5 Uhr abends.

s. Sdnabrid, 30. Sept. Wieder verliehen 17 Automobile unter Führung der Herren Fabrikanten Kaufmüller und Cron die Stadt, um unseren Truppen Liebesgaben zu überbringen.

Verein Deutscher Beklameschleute, e. V.
Eine Veranlassung von etwa 300 Dr. Verliner Geschäftsleuten aller Erwerbszweige beauftragt den Vorstand des Vereins Deutscher Beklameschleute, folgende Vor schläge an die Sammelkommission, die Vereinen der Kaufmannschaft zu Berlin und die Kaufmännischen Vereinen zur Empfehlung und Weitergabe zu senden: Das glückliche Fortschreiten des Krieges

berechtigt alle ernsthaften Kaufleute zu der Ueberzeugung, daß ein ehrenvoller Frieden besteht. Aus diesem Grunde befolgt sich der Geschäftsgang dauernd. Des ferneren steht doch nur ein kleiner Teil der deutschen Bevölkerung im Felde. Der überwiegend größere Prozentsatz der deutschen Millionenbevölkerung hat auch in Kriegsjahren großen Bedarf. Welche Kreise sind auch heute noch geduldrig genug, um dem Kaufmann Verdenklichkeit zu geben. Diese Verdenklichkeit kann aber nur, ob in Friedens- oder Kriegsjahren, durch eine zweckmäßige Werberarbeit gehoben werden, daher darf die Kasse keinesfalls ruhen. Das deutsche kaufende Publikum ist daran gewöhnt, trotz seines Bedarfs und trotz seiner Wohlgefühle zu kaufen, immer wieder durch besondere Anpreisungen aufzumachen gemacht und angetrieben zu werden. Druckereien, Zeilungsbesitzer, Anstalt-Unternehmen usw. und andere Betriebe der Verlagsindustrie sollten demzufolge absolut in zeitgemäßer Weise beschäftigt werden, da sich ihre Arbeit auch in der Kriegszeit voll bezahlt macht. Es muß daher eins der wichtigsten Mittel zur Bekämpfung der drohenden Arbeitslosigkeit erblickt werden. Es ist eine volkswirtschaftliche Pflicht unserer Kaufmannschaft, auch in Kriegsjahren eine zweckmäßige Werberbetätigung zu treiben. Bis hierüber zuverlässigen Zahlen sollte Kredit in angemessenem Umfang nach wie vor gewährt werden.

Die Verlorung der Kriegsteilnehmer.

Die Militärversorgung im Deutschen Reich regelt sich nach dem Gesetz vom 1. Juli 1906. Zu unterscheiden sind das Offizierspensions- und das Mannschftsversorgungsgesetz. Letzteres erfährt bekanntlich im vorigen Jahre noch einige Änderungen. Das Offizierspensionsgesetz, das übrigens auch auf die Offiziere des Beurlaubtenlandes Anwendung findet, stimmt im wesentlichen mit dem Mannschftsversorgungsgesetz überein, nur daß die Entschädigungsbeiträge entsprechend höher sind.

Das Mannschftsversorgungsgesetz bestimmt nun, daß alle der Klasse der Unteroffiziere und Gemeinen angehörenden Personen bei Entlassung aus dem aktiven Militärdienst Anspruch auf eine sog. Militärente haben, wenn und solange ihre Erwerbsfähigkeit infolge einer Dienstbeschädigung aufgehoben oder um wenigstens 10 v. H. gemindert ist. Der Begriff Dienstbeschädigung ist naturgemäß ein weiter; es genügt hier vielfach, zu erwägen, daß beispielsweise außergewöhnliche Anstrengung, epidemische und endemische Krankheiten, Witterungseinflüsse u. a. eingeschlossen sind. Als Kriegsdienstbeschädigung gelten alle Erkrankungen während der Teilnahme an einem Kriege, oder es müßte denn der Fall vorliegen, daß die Gesundheitsstörung augenscheinlich in keinem Zusammenhang mit den Besonderheiten des Krieges stehe.

Die Versorgungsätze selbst betragen während der Dauer völliger Erwerbsunfähigkeit:

für Feldweibel jährlich	900 M.
für Sergeanten jährlich	720 M.
für Unteroffiziere jährlich	600 M.
für Gemeine jährlich	540 M.

Diese Beträge gelten als Volkrenten. Wird nämlich die

Einbuße an Erwerbsfähigkeit nur zu einem bestimmten Zeit festgesetzt, tritt eine entsprechende Teilrente ein. Beträgt beispielsweise bei einem Unteroffizier die Einbuße seiner Erwerbsfähigkeit etwa die Hälfte, würde dieser dementsprechend 600 M. : 2 = 300 M. beziehen.

Die Rente erhöht sich g. F. durch Gewährung der Kriegs-, Alters- und Versammlungszulagen.

Die Kriegszulage tritt dann ein, wenn die Erwerbsfähigkeit infolge einer durch den Krieg herbeigeführten Dienstbeschädigung gemindert oder aufgehoben ist. Sie beträgt monatlich 15 M. und wird neben der Rente (Voll- oder Teilrente) gezahlt.

Eine Alterszulage wird gewährt, wenn das Gesamteinkommen eines Empfängers der Kriegszulage nicht den Betrag von 600 M. jährlich erreicht, und zwar vom 55. Lebensjahre ab. Sie dient nur dazu, das erwünschte Mindesteinkommen von 600 M. zu gewährleisten. Liegt dauernde und völlige Erwerbsunfähigkeit vor, kann die Zulage schon früher gewährt werden.

Die Versammlungszulage endlich ist für den Fall besonders schwerer Gesundheitsstörungen für die Dauer dieses Zustandes vorgesehen. Sie beträgt 3. V. beim Verluste einer Hand, eines Fußes, der Sprache, des Gehörs, bei beiden Ohren monatlich je 27 M., bei Verlust oder Erlöschung beider Augen monatlich 54 M. Gehört kann diese Versammlungszulage eintreten bei Störung der Bewegungs- und Gebrauchsfähigkeit einer Hand, eines Fußes, Kehns, wenn die Störung derart ist, daß sie dem Verluste des Gehörs gleich zu achten ist, ferner bei Verlust oder Erlöschung eines Auges im Falle nicht völliger Gebrauchsfähigkeit des anderen Auges, sowie bei anderen schweren Gesundheitsstörungen, wenn die fremde Pflege und Wartung erforderlich machen. Tritt durch eine der vorstehend angegebenen Gesundheitsstörungen schweres Leiden ein in der Weise, daß der Verluste dauernd an das Krankenlager gefesselt ist, oder liegt Geisteskrankheit vor, so kann die einfache Versammlungszulage erhöht werden bis zum Monatsbetrage von 54 M.

Alle diese Entschädigungen können nicht gepfändet werden, Kriegs-, Alters- und Versammlungszulagen sind ferner frei von Steuern und ähnlichen öffentlichen Abgaben. Treten wesentliche Änderungen ein in den Verhältnissen des Körperzustandes usw., ist jederzeit eine anderweitige Regelung der Gehältnisse, entsprechend dem tatsächlichen Umfange der Beschädigung der Erwerbsfähigkeit, zulässig. Sonst ruht oder erlischt das Recht auf Bezug der Entschädigungen nur bei Zuchthausstrafen wegen Hoch- Landesverrats usw. Die Rente (nicht Kriegs-, Alters- und Versammlungszulage) ruht ferner so lange, als Aufenthalt in einer militärischen Kranken-, Heil- oder Pflanzenschule stattfindet. Eine Ausnahme tritt nur ein bei solchen Rentenberechtigten, die Familien zu ernähren haben. Schließlich kann noch bei Beschäftigung oder Anstellung im Zivildienst (Beamte) unter gewissen Voraussetzungen ein Teil der Rente getürzt werden.

Allgemein wird man diese Versorgungsansprüche scheiden nennen müssen. Nebenfalls wird zu wünschen, daß zu Klagen ähnlicher Art, wie sie leider nach unseren letzten Kriegen immer und immer wieder aufgetreten sind, foran kein Grund ist. Das ist und bleibt die vornehmste Aufgabe und eine selbstverständliche Verpflichtung des Vaterlandes gegenüber jenen, die Gut und Blut zu seinem Schutze eingesetzt haben.

Handelsteil.

Unsere finanzielle Mobilmachung.

Der deutsche Geldmarkt hat in diesen letzten ersten Monaten des Krieges verhältnismäßig am besten unter allen Ländern abgeköhnt. Der Geldmarkt ist verhältnismäßig flüssig. Die Banken und sonstigen Kreditorganisationen haben — im Gegensatz zu England und Frankreich — keinen Tag lang ihre Tätigkeit ausgeübt oder die Auszahlung der Bankguthaben eingeschränkt und haben, gestützt auf die Reichsbank, ihre Kreditgewährung ohne rigorose Einschränkungen aufrecht erhalten und ihre Guthaben bei der Reichsbank beträchtlich verhärtet. Die Reichsbank selbst darf mit Genugtuung auf diese ersten Monate zurückblicken. Die seit langen Jahren von allen beteiligten Anstalten durchdachte und bis zur letzten Ausföhrung vorbereitete finanzielle Mobilmachung hat sich außerordentlich bewährt, nirgends verlagert und nirgends eine Lücke gezeigt, wenigstens keine, deren Schließung schon im Frieden in gleicher Weise hätte vorbereitet werden können. Der Verkauf dieser ersten Monate des Krieges gibt nicht nur der Reichsbank, sondern unserm ganzen Volke Anlaß, mit Genugtuung auf die zurückblicken und mit starkem Vertrauen in die Zukunft zu schauen.

Berlin, 30. Sept. Die Börse bleibt recht unverändert gestimmt. Der vollständigen Sperrung der Pardanellen wird Bedeutung beigelegt, ebenso der wachsenden Bewegung im 3. Lam.

Gottesdienstliche Nachrichten.

Lambertikirche. Am Donnerstag, den 1. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Abendandacht ohne Abendmahlsfeier: Pastor Schneider.

CERESIT
 macht nasse Keller feuchte
 Wohnungen garantiert staubtrocken
 Deutsches Reinspatent
 18 REFERENZEN PROSPEKTE GRATIS
 WUNNER 2006 BITUMENWERKE G.M.B.H. UNNA I. W.

Vorschriftsmässige Rekruten-Ausrüstung!

NB. Die Rekruten müssen auch in diesem Jahre mit sämtlichen vorschriftsmässigen Ausrüstungsgegenständen versehen sein und ist es daher sehr zu empfehlen, sich dieselben rechtzeitig vor der Einstellung zuzulegen.

Solche sind genau nach Vorschrift zu erhalten bei
Oskar Müller & Co., Oldenburg,
 Donnerschwerstrasse 12,
 der Infanterie-Kaserne gegenüber.
 Telefon 780. Telefon 780.

— Mitglied des Rabatt-Sparvereins. — 5% Rabatt. —

WALL LICHT-SPIELE
 Heute letzter Tag!
 Das elementare Filmwerk:
Tirol in Waffen.
 Grosses Schauspiel in 5 Abteilungen.
 Ab morgen, Freitag: **Kriegsgetraut.**
 Grosses Lebensbild aus den Tagen der deutschen Mobilmachung.

Kreuzenbrück. Ausverdingung.
 Am 10. Oktober d. J. sollen die Genossenschaftsarbeiten in der Zunker Marck mindelfördernd ausserbunden werden. Annehmer wollen sich um 2 Uhr bei der Zunkerer Briefe verammeln.
 Der Vorstand.
Die Hebungsliste
 der Untergenossenschaft Zunker Marck für das Jahr 1914 liegt vom 1. bis 14. Oktober in meiner Wohnung zur Einsicht der Genossen aus. Einwendungen sind dabeiföht anzubringen.
 Kreuzenbrück, 1914. Sept. 30.
 S. Willers.
 Ein Gashern zu verkaufen. Sonnenstrasse 12 I.
 Einige gute gebrauchte **Motorräder** zu kaufen gesucht. Oferten unt. S. 3560 an die Exped. d. Bl.

Fischhalle Hansa.
 Empfehle zu heute, **Donners-tagnamittag und Freitagmorgen:**
 reinfische Nordseefischlinge, " Weissdorschlinge, " Waifschollen, sowie Freitagmorgen: lebende Kalle.
H. Harder,
 Meisenstrasse 1a.
Ein Waggon Blumenkohl
 eingetroffen, per Kopf 20 bis 30 Pfg.
F. Fuge.
 Suche auf sofort zwei mittel-alte gesunde aufstehe **Arbeitspferde,** fromm und zuverlässig zu kaufen. R. Schmidt, Dinstofen.

Adademie für Damenschneiderei.
 Monatliche Schnellkurse f. Damen jeden Standes, gemein- od. Einzel-Unterricht. Vorg. nachm. oder abends, 2-4 mal wöchentlich, einzeln. Gerdewerkschule wird, 3 Schloßmarkt, einget- rückt oder kurz abgeschlossen, auch wird nur das Material abgegeben und abgeholt. Auswärts. Schülerinnen erhält. auf Wunsch Zimmer mit od. ohne Pension im Hause, von Woche 2,50 M. an. Eintritt tagl. oder 1. und 16. jeden Monats.
Frau Dornmeyer, Rosenstrasse 12 ab, Ecke Bahnhofstrasse.
Achtung!
 Sonnabendnamittag 3 Uhr werden **6-7 Schweine ausgehauen,** Hühn 50 S.
 Ofternburg, Herrenwee 17.
63jähriger Wallach, fromm, sehr flotter Einflammer, zu verkaufen Preis 1300 Mark. S. Carl's, Carlshof, Neustadt-Gödens.
 Zu kaufen gesucht eine **Jagd-** etwa 2-300 Hektar, am liebsten Bahndreieck. Offerten mit Preis- angabe unter N. 22 an die Filiale der "Nachrichten", Rad- dorferstrasse 128.
Handwerker-Berein Oldenburg.
 Die seit langen Jahren bestehende **Behring's- Unterhaltungs-Abende** beginnen am Sonntag, 4. Okt., 5 Uhr nachm., im Lokale des Arbeiter-Verein's. Alle Handwerkermeister werden gebeten, ihre Lehrknechte zum Besuch anzubahnen.
Männergesangverein Sängerbund.
 Sonnabend, den 3. Oktober, abend 9 Uhr, im "Kaiserhof": **General-Versammlung.** Rechnungsablage, Vorschlag, Neuwahlen, Verordnungen. Der Vorstand.

Multhaupt's Rtto., sehr wohlsmäckender Apfel, **Scheffel 3 Mart.**
Köstliche, Scheffel 3 Mart.
Hauptstrasse 111, am Gerstenholz.
Allgemeine Versicherung gegen Ungeziefer.
 Vertikung von sämtlichem Ungeziefer nach dem neuesten Methode nimmt entgegen zu den billigsten Preisen
Paul Kalisch, Kammerjäger, Wilhelmshafen, Marktstr. 16. (Ehr-Photo).
 Billig zu ver. ein elf Hüllreg- dien 1 Gashern u. 1 Schaufel. Bodenwanne. Baumgartenstr. 14.
Städtischer Schlachthof. **Freibank.**
 Am **Sonnabend**, den 3. d. Mtz., morgens 7 Uhr.
Fleisch-Verkauf
 von 2 Rindern, á Pfund 50 S.
 Sonnabendnamittag 6 Uhr: Schweinefleisch, Pfund 60-65 S. Donnerschwee, Bitterstrasse 15.
 Donnerschwee. Zu vt. miltch- u. Riese. Reiners, Bitterstr. 15b. Verschiedene **Schuhhaltungs- Gegenstände** wegen Aufgabe des Geschäfts zu verkaufen. Saareneelstrasse 24, oben.

Joh. Wiemken, Sumiehrasse 2.
 Heute und folgende Tage: **Lebendfrische Schellfische** in allen Größen. Steinbutt, Zander, Rotzunge, Scholle, lebende Kalle, auf Wunsch abgezogen, usw. usw.
C. Ficke, Hoflieferant, Caffstraße 6. Febr. 165.
 Ein Waggon **holländischer Blumenkohl** eingetroffen. Kopf 20 bis 30 S.
Wepfel (Gratenheimer und Pringepfel) und Birnen (Köstliche), sowie **Kalbsk** per Pfund 10 S.
F. Fuge.

Bersammlung des **Landwirtschaftlichen Klubs in Neuenkrug**
 am **Sonntag**, den 4. Oktober, in Friedr. Bremer's Gasthause, Anfang nachmittags 3 Uhr.
Tagesordnung:
 1) Vortrag des Winterklubdirektors **Heinrich Aufhäuser**: Die Aufgaben der landwirtschaftlichen Genossenschaft während des Krieges.
 2) Berichtenes.
 Der Vorstand.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

- Oetker-Puddings** aus Dr. Oetker's Puddingpulvern zu 10 Btg. (3 Stück 25 Pfg.)
 - Rote Grütze** aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
 - Mehlspeisen und Suppen** aus **Dr. Oetker's Gustin** } in Paketen zu 1/2, 1/4, 1/8 Pfund.
- (nicht wieder das englische Mordnam! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.) Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig. Wahrhaft. Wohlgeschmeckt.



Oftersbura, Sonntagabend, den 3. Okt., nachm., v. b. m. 1 Schwein ausmachen, Bfd. 60 u. 65 S. S. & Marks, Cloppenburgstr. 49.

Stuten, sowie ein Zenghüllen.
S. Schröder.

Hb- und Kartoffelkörbe, nach Schellmas abgedruckt, liefert billig!
C. Schmidt, Felde b. Verne.

Gefunden
Gefunden eine Fahrradlatene, Radfahrer Chauffee 16.

Gefunden ein Fahrrad, Marke N. S. C. Gegen Erstattung der Kosten abzugeben, Giers, Biererbühnen b. Odenbura.

Verloren
Verloren in der Markthalle ein braunes Lederportemonnaie mit Inhalt. Abzugeben gegen hohe Belohnung im Hundebura.

Verloren eine große silberne Filigranbrille mit gelbem Stein Gegen Belohnung abzugeben Weterstraße 44.

Miet-Gesuche
Gesucht zum 1. April 1915 für ein alt. Ehepaar e. mod. einger. Oberwohnung, Mietpreis 600 bis 700 M. Garenortstr. beborg. Off. u. S. 3293 an d. Exp. d. Bl.

Wohn- u. Schlafz.
Gut möbliertes (kelleres mit 3 Betten) in der Nähe der Hauptstrasse sofort gesucht. Offerten unter S. 410 Kitzale Langestraße 20.

Zu vermieten
Zu verm. besser möbl. Wohn- u. Schlafz. im. Biegelhoffer 34. Zimmer zu verm. Schöferstr. 3.

Zu vermieten ein schönstes Zimmer zum 1. Nov. Nachmittags Kitzale Radlerstr. 128.

Zu verm. ein freundl. möbl. Zimmer u. Kam. Wurstr. 13.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafz. sowie 2 leer. Wohnräume zu vermieten. Bahnhofsplatz 11.

Oberw. Stube, 2 R., u. 7 B. (160 M.) zu verm. Radlerstr. 136.

Möbliertes Zimmer zu vermieten Langestraße 72 II, Stube mit Bett. Achterstraße 2.

Zu verm. H. Mierow, Nr. 132 A (mit Badstr.). Krückerstr. 14.

Möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer zu vermieten. Schaulinje 1.

Schön möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer an ruhiger Lage der sofort oder später zu vermieten. Vogenstraße 9 I.

St. u. W. Schlfz. Geogr. 11. Nr. 33. Tobsch. ist. a. f. a. f. 0. 1. 1. v. v. S. Oberl. Schänkenmarkt. 11. u. a. d. Rinnen. Blumenstr. 37.

Zu verm. 1. April 1914 Oberw. Radfahr. Blumenstr. 37.

Besser möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer Schaulinje 7 I.

Zu verm. ein möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer. Baarenstraße 39. Fred. Logis. Jul. Mojepl. 1. Wittgenstr. 65 S. Markt 22 I.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafz. zu vermieten Baarenstraße 8.

Ein bess. u. ein einfach möbl. Wohn- u. Schlafz. zu verm. mit 3 Betten. Radlerstr. 70.

Zu verm. Zimmer mit Bett. ev. Pension. Langestraße 33.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Burastraße 3.

Möbl. Zimmer. Finkenstr. 18. Zu verm. ein möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer. Langestraße 33.

Zu verm. bequeme eingerichtete Oberwohnung. 250 Markt. Donnerichwerstraße 57.

Sehr möbl. Zimmer zu verm. Werdmarkt I. Seiteneing. 2. Trepp. Best. möbl. Zimmer zu verm. Diederich. Burastraße 27.

Alt. Krl. hat St. u. Kam. mit oder o. Möbel abzugeben. Kurw. 26. Seiteneing. 2. Etg.

Zu verm. möbl. Zimmer oder Wohn- u. Schlafz. Zimmer, mit oder o. Pension. Kaiserstr. 15 I. r.

Redl. möbl. Zimmer zu verm. Jakobstraße 21 (Werdmarkt).

Wohn- u. Schlafz. Zimmer zu vermieten. Poststraße 8.

Zu verm. ein möbl. St. u. K. mit oder o. Pension. Kövelamp 5.

Möbl. Stube und Kammer zu vermieten. Geulstraße 22.

Möbl. Stube nebst Kammer zu vermieten. Sonnenstraße 12 I.

Höchst möbl. Wohn- u. Schlafz. (mon. 20 M.) z. v. Lindenstr. 23.

Zu vermieten zum 1. Nov. 2 Oberwohnungen. Preis 250 und 180 M.

M. Gien. Rumbertstr. 41. Zu verm. a. 1. Nov. H. Oberw. Wohnung. Bremer Chauffee 14.

Dreifach. Zu verm. die b. Oberw. Herrenw. 11. m. St. u. Garten. Radfahr. Herrenw. 13.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Mörtenstraße 1 II. Stube u. K. zu verm. Verast. 11.

Stellen-Gesuche
Suche für meine Tochter, 17 Jahre alt, zu Nov. oder später eine Stelle bei freiem Sonntagabend (Sabbat) bei streng religiöser, ruhiger oder bei Venetianer Off. u. Stellungs. Krl. Langestraße 20.

Na Mädchen sucht Stell. sofort oder später, wo Gelegenb. das Kochen zu erlernen. Off. u. S. 411 Kitzale Langestraße 20.

Zunges Mädchen, welches nicht mehr unerfahren ist, sucht auf baldmöglichst Stellung in einem Privatbushof, am liebsten in Odenbura. Offerten unter S. 3557 an die Expedition d. Bl.

Volontär.
Suche für meinen Sohn, der seine dreijährige Lehrzeit in meinem Glas-, Porzell.-, Glas- und Glaserie-Geschäft beendet hat, Stellung als Volontär in der Eisenwarenbranche. Offerten erbitte unter S. 3552 an die Expedition d. Bl.

Architekt (Baut.), 25 J., Bauverw. u. Hochschulbesuch, selbständ. arbeit., erfl. Kennt. u. Referenzen, sucht sofort oder später Stellung, auch ausschließl. Weibsch. Off. u. S. 3549 an die Expedition d. Bl.

(Gröbel-Kindergärtnerin) sucht Beschäftig. f. ganze o. halbe Tage. Möbl. in der Exp. d. Bl.

Ein. f. Mädchen, 18 J., sucht Stellung zum 1. Nov. in oder außerhalb Odenburgs. Off. u. L. E. Star Nr. 9.

Landmannsjobn, 21 Jahre alt, sucht Stellung zum 1. Nov. als i. Mann a. d. Geb.; selbst. ist aewillt, fämt. Arb. i. d. Landw. zu verrichten, bei gut. Gehalt u. Kam. Anschluss. Off. u. C. 369 an d. Wilhoffs u. G. Oberbura.

Zunges Mädchen, 18 Jahre alt, im Haushalt und Nähen erfahren, sucht Stellung zum 1. November in besserem Haushalt, bei Gehalt und Familienanschluss. Offerten an Fr. Bremer 40. flecht. Steinstraße 40.

Na Mädchen sucht Stell. zur Küch. d. Haush. a. l. b. alt. 5. o. Eheg. Off. u. S. 3493 Exped.

Besseres jg. Mädchen, 21 Jahre alt, im Kochen und Haushalt durchaus erfahren, wünscht zu November oder später Stellung als Stütze in ruh. feinen Haushalt, bei vollst. Familienanschluss, ohne gegenseitige Vergüt. Sehr erwünscht wäre ein Klavier im Hause. Offerten erb. an Therese Seimf. G. Rumbura (Bühl.)

Junger Mann, militärfrei, 2 Jahre praktisch als Kontrollassistent im Serzoatum Odenbura tätig gewesen, sucht Stellung in einem Militärkontrollverein (Gute Zeugnisse vorhanden). Offerten erbitte unter S. 3503 an die Expedition d. Bl.

A. Mädchen, 16 J., in Haush. Koch u. Handarb. nicht mehr unerf. u. umständl. a. sof. od. sp. Stell. in best. Hause, gegen Geh. u. Kam.-Anschluss. Off. u. S. 23 Kitzale Radlerstr. 128.

Offene Stellen
Männliche.
Gesucht auf sofort ein Schuhmachergehilfe.
Noh. Wende. Baarenstr. 43a.

Gesucht per sofort ein Dekorateur, welcher mit Wohnungs-einrichtung, Malerarbeiten, Fenstern und Einleumungen bewandert ist. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbitte sofort.
Bartsch & von der Brölie, Wilhelmshaven.

Greifen. Gesucht zwei selbständig arbeitende
Bautischler.
W. Mehrens.

Gesucht für Kontor u. Laden eines hiesigen Geschäftes
1 Lehrling, männl. o. weibl., der Gelegenheit findet, sich in doppelter Richtung, Schreibmaschinenarbeiten etc. tüchtig auszubilden. Offerten unter S. 3563 an d. Expedition d. Bl.

Gesucht auf sofort ein tücher Laufbursche.
Fr. Struthof, Bäcker und Konditor, Wilhelmshaven, Noordenstr. 123

Gesucht auf sofort ein Knecht
von 18 bis 20 Jahren oder ein älterer Arbeiter bei Werd. Expediteur Schwartina, Raref.

Gesucht auf sofort oder 1. November ein
zuverlässig. Knecht.
H. Etholt, Goldwaderstr. 1.

Gesucht auf sofort für meinen "Sordwagen" ein
Kraftfahrer.
Viktor Luthardt, Wildeshäufen, Sarhthieder Chauffee.

Sträuhäufen. Ich suche für meine Landwirtsch. zum 1. November oder früher einen zuverlässigen
Großknecht, oder einen geeigneten älteren Mann.
S. Kuhlmann.

Schweiz. Suche einen tüchtigen soliden
Schuhmachergehilfen auf dauernde Arbeit.
Franz Meiners, Schuhmachermittel.

Wegen Einberufung suche auf möglichst bald einen tüchtigen, durchaus zuverlässigen
jugen Mann, der gut mit Pferden umgehen kann.
Franz Meiners, Schwanenb.

Auf möglichst bald ein fachkundiger, tüchtiger
Verkäufer, der das Kleinenwarengeschäft kennt. Offerten mit Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen beifügen.
Fr. Kemmers Raafolger.

Gesucht ein älterer, tüchtiger Knecht für eine hiesige Tages-Bäckerei. Offerten unter V. 412 Kitzale Langestraße 20.

Suche auf sofort einen kleinen
Knecht von 16-18 Jahren.
Schlachter Arufe, Wobser. Ch. 2.

1 Laufbursche gesucht. Gute Zeugnisse unbedingt erforderlich.
Fr. Meiners Raafolger.

Wegen Einberufung a. Militär auf sofort od. später zuverlässiger
Sutiger u. Postillon gesucht.
Fr. Giese, Posthalter, Schmede b. Gatten. Gesucht auf sofort ein
Knecht der pflegen kann.
S. Dres.

Gesucht baldigst ein Knecht, der selbständig auf elektr. Licht arbeiten kann.
Reinhold, Wilhelmshaven, Lagerstr. 5.

Gesucht auf sofort ein
Lehrling.
Die Handelskammer für das Serzoatum Odenburg.

Gesucht zum 1. November keiner Knecht für Milchwirtsch.
D. Wichmann, Bäckerstr. 6, Mittelweg 91.

Brundwarden. Gesucht ein
ordentlicher Knecht von 17 bis 18 Jahren.
Ed. Gmmer.

Gesucht wird auf sofort ein tüchtiger, zuverlässiger
Reisender, der in der Kolonialwaren-Handel gut eingeführt ist. Gehl. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Gehaltsansprüchen u. S. 3544 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht auf sofort ein tücht. selbständiger
Bäckergehilfe.
H. Wuffe, Schüttingstr. 2. Meldungen erbitte abends 7 Uhr.

Großknecht-Kuhlen. Gesucht auf sofort oder 1. November
Knecht.
Noh. Schwartina.

Gesucht auf sofort oder baldmöglichst ein
Bäckergehilfe.
S. Fautsch, Donnerwäcker Chauffee 38.

Gesucht zum 1. Dezember ein tüchtiger, zuverlässiger
Verkäufer für Kolonialwaren u. Konfektion.
G. Gerdes.

Suche auf sofort 1 **Arbeitsburschen** für meine Bäckerei.
S. Wuns, Lindenstr. 14.

Handbündel bei Verne. Suche auf sofort oder später für meine Penzionsanstalt einen
zuverlässigen jg. Mann.
S. Gergens.

Suche für mein Manufaktur- und Modemachen-Geschäft per sofort einen tüchtigen, soliden, jüngeren
Verkäufer u. Dekorateur, welcher Sachgriff schreibt. Offerten m. Gehaltsansprüchen, Bild und Gehaltsansprüchen beifügen Station erbeten.
Helmut Claassen, Reimhorst.

Suche auf sofort oder baldmöglichst einen
Lehrling mit guten Schulkenntnissen für mein Kolonial- und Eisenwaren-Geschäft.
S. D. Borgstede, Eickstedt.

Weibliche:
Ges. f. 1. Nov. für H. Haush. junges Mädchen.
schlicht, im Kochen, am liebsten von auswärt. Off. u. S. 3556 an die Expedition d. Bl.

A. 1. Nov. in Mädchen zur Erlern. d. Schneid. bei A. Hunsies, Donnerwäcker, Wäckerstr. 26. Einzelne Dame sucht zum 1. November älteres, erfahrenes Mädchen.
Zu melden abends 7 Uhr Baarenstr. 8, eine Trepp.

Kinder mädchen zum 1. Nov. gesucht.
Heiligengeistwall 6. Gesucht
junges Mädchen als Verkäuferin, Nährmittelf. Off. mit Gehaltsangabe unt. S. 3561 an die Exped. d. Bl.

Gesucht auf sofort ein
kleines Mädchen für den Nachmittag.
W. Pappe, Langestr. 56.

Fräulein zum Beaufsichtigen der Schularbeiter. Offerten unter S. 3553 an die Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. November ein
akkurates Mädchen für Küche u. Hausarbeiten gegen hohen Lohn.
Frau A. D. Borgstede, Eickstedt.

Gesucht zum 1. Nov. für H. Haushalt, 3 Personen, ein tücht.
jauberes Mädchen, welches mit der Wasche Bescheid weiß.
Frau Luise Lampe, Noordenham, Eickstedtstr. 5.

Stundenlohn oder Mädchen f. Dienst. u. Arbeit. Vorm. je 2 St. gesucht. Zu erbit. in der Exped. d. Bl. ein tüchtiges, fund. **Verkäuferin** u. Kurier-Gehilf. d. Fabrik u. Gesh. i. Wismar. d. Noh. a. leit. Off. mit Bild u. Gehaltsangabe u. S. 3558 an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Ein ordentliches Mä dchen gesucht zum 1. November. Rechtsanwalt Dr. Meyer, Kunitze 19. I.

Für den Nachmittag suche gebildetes, junges
Mädchen für 2 Kinder. Zu melden vor-mittags oder abends
Achterstraße 33.

Für mein exklusives **Haus-mädchen** auf sofort gesucht.
Frau Grete Eys, Noordenstr. 34.

Gesucht zum 1. Nov. ein tücht. Mädchen für Küche und Serv. d. Blumenstraße 12.

Gesucht ein Mädchen oder ein-faches junges Mädchen, nicht unter 16 Jahren, für alle häusl. Arbeiten, welsch. zu Hause schlafen kann. Zu erfragen in der Kitzale Langestraße 20.

Strickarbeit zu vergeben.
Meta Sündermann, Schüttingstr. 1.

Suche der sofort jungen, nicht mehr ganz unerfahrenes
Mädchen von 15-16 Jahren f. Hausarbeit. Geh. frei. Donnerichwerstr. 58.

Gesucht zum 1. November ein Mädchen vom Lande. Offerten unter S. E. Kitzale Langestraße 20.

Gesucht zum 1. November eine zuverlässige
Haushälterin, die besonders im Kochen erf. fahren ist.
Wahnbecks Hotel.

Eckhorn. Gesucht zum 1. November eine
Magd, die melken kann.
Heint. Sillen.

Jg. Mädchen, 16 bis 17 Jahre, für klein. best. Haushalt sofort. Anmeldungen 2-4 Uhr nachm. Alexanderstr. 66.

Suche auf sofort ein tüchtiges
junges Mädchen für Haush. u. Laden a. h. Lohn.
S. Gaase, Sträuhäufen.

Gesucht auf sofort eine
Verkaufserin geübten Alters für Kolonial- u. Geschäft mit Sandbühnen, verbunden m. Geschäftswirtsch. Math. Stoyewallm, Ravensbura an der Ems.

Gesucht auf sofort eine erfah.
Stütze der Haushalt, auf dem Lande, welche sich jeder Arbeit unterzieht. Familienanschluss, Gehalt nach Uebereinstimm. Persönliche Vorstellung erwünscht.
Frau Kunze, Köpke, Wulststr. 107, Ravensbura, Hea. Bezirk Odenburg.

Odenbrot-Wendner. Gesucht zum 1. November ein
junges Mädchen, nicht unter 16 Jahren, bei Familienanschluss u. etwas Gehalt.
Frau Lehrer Gorfmann.

Gesucht für einen tüchtigen Haushalt auf dem Lande ein tüchtiges, freundliches
junges Mädchen für alle vorzukommenden häuslichen Arbeiten gegen lofes Gehalt auf gleich oder 1. November. Off. u. S. 3513 an die Exped. d. Bl.

Eckhorn 2. Gesucht auf sofort oder zum 1. Nov. ein Mädchen für haus- und landwirtschaftliche Arbeiten.
S. Röhle.

S. 1. Nov. ein tücht. Dienstmädchen bei. Heiligenstr. 28.

Suche. Gesucht zum 1. Nov. ein akkurates
tüchtiges Mädchen, welches melken kann.
Frau Karl Wachtendorf, Gellertstr. u. Kaufmann.

Reinert. Auf sofort eine
Magd, die melken kann.
F. Paradies.

Pensionen
Gesucht für einen Arbeiter, der die Rente bezieht
gute Pension, am liebsten wo der Post im Dienste ist. Offerten unter S. 3559 an die Expedition d. Bl.

Ein Ruhetag.

Das Kriegsgeschehen ist hart und fordert von jedem Einzelnen das höchste Maß an Kraftaufwand und Einbeziehung. Daher klingt es dem Soldaten wie liebliche Musik in die Ohren, wenn der Befehl zu einem Ruhetage bekannt gegeben wird.

Kriegsbild, düster und freundlich, ernst und humorvoll zugleich.

Umweil der Schule, nur durch einen ungepflegten Platz von dieser getrennt, erhebt sich das Kirchlein des Ortes. Da und mit seinen 30 Leuten die Kirche als Nachhofal angeordnet, so habe ich Mühe, das Innere des Gotteshauses aufmerksam zu betrachten.

Die Arbeitslosigkeit im Lande ist ein ebenso gefährlicher Feind wie die Armeen, die unsere Grenzen bedrohen. Die Hausfrauen können viel dazu tun, diese große innere Gefahr zu verringern, und wenn es zu erreichen wäre, daß alle hier ihre patriotische Pflicht erfüllen, so hätten sie unserem Volke einen Dienst von unermesslichem Werte geleistet.

Das erste Gebot: Vermeide nicht die Arbeitslosigkeit durch Entlassung von Dienstboten. Es soll nicht verkannt werden, daß viele Hausfrauen zu Einschränkungen einfach gezwungen sind und sich ohne Dienstboten behelfen müssen.

Das zweite Gebot: Vermeide die falsche Sparsamkeit. Es ist so natürlich, daß die Hausfrauen in dieser Zeit zunächst an Sparen denken, und es ist wiederum ohne weiteres zuzugeben, daß viele nur dadurch hoffen können, die ihren durch schwere Zeiten hindurchzubringen.

Aufruf!

Der Nationale Frauendienst hat das folgende Merkblatt für die Hausfrauen herausgegeben:

Was verlangt das Vaterland von den Hausfrauen? In jeder Frau ist heute der brennende Wunsch, ihre Kraft für das Vaterland einzusetzen.

Tausend und abertausend Hände bieten sich zu freiwilligen Diensten, und unsere Zeit erlebt ein großartiges allgemeines Aufblühen weiblicher Gemeinnützigkeit.

Das dritte Gebot: Besonnenheit in der freiwilligen Arbeit.

Der große Miß- und Arbeitsdrang der Frauen in dieser Zeit ist etwas sehr Schönes. Aber gerade, weil solche Anzahl von Frauen zu jeder unangenehmsten Arbeit bereit ist, verdrängt dieses Angebot viele von denen, die dringend nach Arbeit verlangen, um leben zu können.

Aus großer Zeit.

1870/71.

Roman von Hanns von Zobellik.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Immer noch ist es ein Hüllenfeuer, immer noch spürt es aus St. Privat Tod und Verderben. Jetzt sieht man's deutlich, sobald sich der Pulverschwaden einmal hebt: unter, hinter der Umfassungsmauer liegt die vordere Linie, Mann neben Mann; dahinter ist jedes Haus, jedes Fenster, jede Dachlinie besetzt.

einmal geschlossenen Umschlag die Adresse in eifriger, grober Bauernschrift. Es soll besorgt werden, armer Kerl — wenn wir selber diesen Tag überleben —

Dieser Tag... wollte er denn kein Ende nehmen? Schon dämmerte es leicht. Die siebente Stunde war vorüber.

In all der Zeit des blutigen Vorgehens über den endlosen Haufen, des harten Ausbarrens in ungedeckter Stellung, in dieser letzten schwersten Stunde der Resignation hatte Verrenkele gehofft, mit heißen Schreien darauf gewartet, daß von rückwärts her die preussischen Gussstahlbüchsen helfen, retten sollten.

Nun endlich will die Hoffnung, die letzte, sich erfüllen. Nun endlich kommt die Vergeltung! Im hohen Bogen sausen die Granaten über die Schützentrümmer hinweg, nicht einzeln mehr, nicht in langen Reihen: Schlag auf Schlag schmettern sie in den Feind, auf die weissen Mauern, in die roten Dächer. Zu Hunderten kommen sie, zu Hunderten. Und nicht von rückwärts nur. Auch aus nördlicher Richtung. Nicht und dichter. Das müssen die Sachsen sein — endlich! Endlich!

Deutlich erkennbar drüben die Wirkung. Matter wird das verbeerende Schloßfeuer. Die feindlichen Geschütze verstummen. Eine Unruhe ist zwischen den Franzosen, fast, als gingen einzelne Gruppen hier und dort zurück. An ein paar Stellen sieht dichter, dicker Rauch über dem lagernden Pulverdamast hoch. Flammen jähneln daraus empor, mehr und mehr, härter und härter, bis zur leuchtenden Höhe. Das Dorf brennt —

Ein Reiter jagt in sausendem Galopp die Linie entlang. Ein Garobehaar auf leuchtendem Schimmel. Er scheint gegen die Augen gerollt. Überall sieht man ihn. Verrenkele kennt ihn: Kennart von Esbeck-Pfister ist's, Ordnungsoffizier der Division. Er ritt mit hell schallender Stimme in die Trümmer der stolzen Regimenter hinein: „Die Sachsen kommen! Auch das letzte Korps kommt!“

Nach einmal blitzt Verrenkele nach rückwärts. Eine lange, lange, feuernde Artillerielinie erhebt er: längs der Chaussee von St. Marie her geschlossene Kolonnen; über den Ort hinaus, am Vorhofen neue Schützentrümmer, Massen. Und alles im Vormarsch, im Vormarsch! Und ihm ist's, als töne durch das Getöse der Schlacht von ferber wilderher Trommelschlag — Einem Wunder gleich's: plötzlich kommt in die dünne,

schwache Schützenlinie Bewegung. Die Grenadiere richten sich auf. Auch sie spüren um sich. Ein Ausleuchten in den geschwärtzten Gesichtern. Kaum eines Befehles bedarf es. Hier eine Gruppe, dort ein Häuflein, alles was noch Kraft und Leben hat, springt empor —

Da ist noch Günther, ein Hornist. „Schnell avancieren!“ ruft ihm Verrenkele zu. Schon tönt das gleiche Signal von rechts und von links her. Es reißt auch die Leuten auf aus den Reihen der toten Kameraden. „Vorwärts! Vorwärts! Jetzt gilt's! Jetzt oder nie!“

Und sie fürzen, stürmen voran, diese schwachen, zerschmetterten Kompagnien, Bataillone, Regimenter, Mannschaften, Generale, Stabsoffiziere, Hauptleute, Leutnants — alle in einer Linie, mit der letzten gewaltigen Anspannung von Geist und Körper, im unwiderstehlichen Willen, zu siegen. Sie stürzen und stürmen voran, einer den andern überholend, wetteifernd, von Ost und Nord, Grenadiere, Pflücker der Garde, die wackeren Sachsen vom 100. und 101. Regiment. Wie eine Flutwelle brausen sie gegen die Mauer, in einem Anlauf drängen sie bis zum Dörrriegel vor, zwischen die brennenden Häuser, in die Gärten hinein mit ihrem donnernden Surre! Surre! Überall, überall weichen die Haken aus der Lücke zurück — sehen sich wieder, hier und dort, werden mit dem Bajonett vorwärts getrieben, von Straße zu Straße, von Haus zu Haus — Surre! Surre!

Ein Chaos ist's im Dorf. Alle Regimenter wirbeln durcheinander, alle Verbände sind gelöst. Die Häuser, Iodern. Noch immer schlagen preussische, sächsische Granaten ein, unter Freund und Feind. Vom Nordostgang, von der Kirche her noch bestes Feuer. Am jeden Brunnen ein Strudel der erschöpften Dinger. Nur einen Trunt Wasser! Wasser! Gestallene, verwundete Franzosen, Gefangene, einzelne, in Gruppen, in Scharen. Umgestürzte Munitionswagen, Berge von geleerten Patronenkartuschen. Versteckt in Gemärdern. Schmerzenschreie, dumpfes Stöhnen und dazwischen immer wieder das donnernde: Sie! Sie! Surre! Surre!

Nur ein paar feine Grenadiere hat Verrenkele um sich. Den Pflücker kräut er, dort noch immer die Fahne tragend, Uhlensuth, die beiden Berliner, einige andere. Er bräut mit ihnen vorwärts, immer vorwärts durch all das Schwül hindurch, dem Ostausgang zu. Wie im Hauch ist er, und sie alle, alle. Es singt und klingt in ihnen. Der Donner der Geschütze, das Krachen der platzenden Granaten, das Knattern des Kleingewehrs — das alles ist ihnen zu einem hohen Liede geworden, zu einem Salskita. Die Nerven zittern und bebem, in ihrer ungeheuren Spannung wachsen neue Nervenkräfte, wächst Uebermenschliches empor

Stadtmagistrat Oldenburg.
Die nächste Abholung des
Sperguts erfolgt am Montag,
den 5. Oktober 1914.

Gemeinde Ohmstede

Die Einquartieranstalten
bis zum 8. September, mit An-
gabe der Dauer der Verblei-
bung, werden wie folgt abends
6 bis 7 Uhr in Einsicht ge-
nommen:
für Nordstr. am 2. Oktober bei
Heil. Donnerstages, 3. Okt.
bei Heidemeyer;
Ohmstede-Nordstr. 5. Oktober
im "Waaentraut".
Santen.

**Zwangs-
versteigerung.**

Am Freitag, den 2. Okt. 1914,
nachm. 4 Uhr, gelangen in der
Santone in Osterburg:

- 7 Schweine,
 - 2 Hühner und 1 Hahn,
 - 9 Sofas, 16 Bilder, 1 Klee-
berobbe, 3 Nähmaschinen, 2 Ba-
nnebohlen, 1 H. Tisch, 1 Sofa-
tisch, 1 Schreibtisch, 1 Spiegel, 1
Sofafuß, 1 Federstuhl, 1 Kü-
chentisch, 1 Stuhlbüchse, 2 Zer-
kerstische, 3 Kommoden, 2
Konsolen, 1 Blumenkürbner, 1
Wanduhr, 1 Kleiderkasten, 1
Nähmaschine, 1 Spiegel-
schrank, 1 Schreibmaschine mit
4 Blättern, 1 Vogelbauer, 2
Spiegel, 2 Sausiegen, 1
Kuchenschale und 1 Wäsche-
schrank.
- gegen Barzahlung zur Verstei-
gerung.

**Pape,
Gerichtsvollzieher.**

A. Kauf, ael. Kauf, Pumpe, Off.
S. 368 an d. Hofstr. 10. E.
Willa zu verk. Mühlstr. 20.
Reihsteile mit neuer Matrasse. Nähe-
res Filiale Kanackstr. 20.

Komme am Sonnabend mit
ausgewähltem
Scheibenhonig
auf den Markt
Bismarck, Osterburg.

Zweelbäde. Zu verk. ein an-
geklärter Ober. B. Niemann.

Wardenburg. Zu verkaufen
ein 14 Tage altes
Ruhfahrl.

Gastwirt Fr. Krusen.
Oldenburg. Zu verkaufen eine
junge fette Kuh.
Chr. Wedde.

Oldenburg. Zu verkaufen eine
gute Kuh, oder gegen eine bald
fallende Luene zu verkaufen.
Chr. Wedde.

Oldenburg-Niederort. Verkauf
von fünf
Pferden
eines nach Wahl, alles sichere
Einpauer, durchaus fromm u.
ausgefit im Geschirr.

5 Kühe.
Delfshausen. Wünlche eine
gute Kuh gegen fied. Luene zu
verkaufen. Diedr. Kossmann.

Oberfeld d. Robertstr. 15.
Kuhre alten
Bullen
von schöner Farbe und feinem
Horn
Seiner Verdes.
Zu verk. gepflügte Aepfel, 25
Pfund 3 M. Biegelhofstr. 76.

Kinder-Nähmaschine zu ver-
kaufen.
Herbartstr. 15.

Bürgerfeld. Werde Sonn-
abend nachmittags 4 Uhr zwei
Schweine ausf. lassen, das Pfund
60 u. 65 A. Tempel, Bahnh. 20.

Osterburg. Zu verk. fast neuer
Sattel und Kandare.
Gloppenb.-Chaussee 5.

Kaufe frische Landeier und
Sauerbutter.
S. Post, Damm Nr. 23.

Gesucht ein H. Dien. Di.
u. S. 3547 an die Exped. d. Bl.

Eiserne Selen
sillig zu verk. Lindenallee 28.

Wesentliche Kaninchen bislla zu
verkaufen. Lindenstraße 82. ob.

Zu kaufen actus
1 Gespann Pferde,
br. oder schw., 6 bis 9 Jahre
alt, ausgef. autochöner u. fromm
im Geschirr.
Offerten mit Preisangebe u.
d. S. 3564 an die Expedition
d. Bl. erbeien.

Bürgerfeld. Zu verkaufen
Burbann.

Zu kaufen actus
1 Gespann Pferde,
br. oder schw., 6 bis 9 Jahre
alt, ausgef. autochöner u. fromm
im Geschirr.
Offerten mit Preisangebe u.
d. S. 3564 an die Expedition
d. Bl. erbeien.

Bürgerfeld. Zu verkaufen
Burbann.

Zu kaufen actus
1 Gespann Pferde,
br. oder schw., 6 bis 9 Jahre
alt, ausgef. autochöner u. fromm
im Geschirr.
Offerten mit Preisangebe u.
d. S. 3564 an die Expedition
d. Bl. erbeien.

Bürgerfeld. Zu verkaufen
Burbann.

Zu kaufen actus
1 Gespann Pferde,
br. oder schw., 6 bis 9 Jahre
alt, ausgef. autochöner u. fromm
im Geschirr.
Offerten mit Preisangebe u.
d. S. 3564 an die Expedition
d. Bl. erbeien.

Bürgerfeld. Zu verkaufen
Burbann.

Zu kaufen actus
1 Gespann Pferde,
br. oder schw., 6 bis 9 Jahre
alt, ausgef. autochöner u. fromm
im Geschirr.
Offerten mit Preisangebe u.
d. S. 3564 an die Expedition
d. Bl. erbeien.

Bürgerfeld. Zu verkaufen
Burbann.

Städtische Fortbildungsschulen.

Am
Sonntag, den 4. Oktober,
früh 8 Uhr,

wird der Unterricht auch für diejenigen Gewerbe
wieder eröffnet, für die er bis jetzt ausgefallen ist.

Für die ersten Unterrichtsstunden ist der bis-
herige Stundenplan maßgebend, jedoch mit der
Ausnahme, daß der erste Unterricht für die erste
Bückerklasse, die mit der zweiten Buckerklasse ver-
einigt wird, nicht Montag, sondern Dienstag von
11 bis 1 Uhr stattfindet.

Der Fachunterricht der Schneider fällt vor-
läufig noch aus, und der Fachunterricht der
Friseur findet nicht Donnerstag, sondern Dienst-
tag von 8 bis 6 Uhr statt.

Mehner.

Zur bevorstehenden Umziehzeit

bitte ich mir rechtzeitig die mir zugeordneten Umzüge
gütig aufgeben zu wollen, damit die Vorbereitung erfolgen
kann. Alle Umzüge werden prompt und gut durch zu-
verlässiges Personal erledigt.

Gerhd. Meentzen,

Bahnhofstraße 12.

Bettstellen
für Erwachsene
von 6 Mark an.
Kinderbettstellen
in jeder Preislage.
Grosse kompl. Betten
von 33 Mark an bis zu
den feinsten.



J. G. Koch
Oldenburg i. Gr.,
Achtensstraße 22.

Verlangen Sie Preisliste.

Sieg der Mecklenburger über England.

Deutsche, trinkt
Deutschen
Grabower Porter

aus der berühmten, 1770 gegründeten Porter-Brauerei
Christian Rose, Grabow-Mecklenburg.

In den meisten Biergrosshandlungen erhältlich.
Niederlagen werden an allen Orten errichtet.

**Zwangs-
versteigerung.**

Am Freitag, den 2. Oktbr.
1914, nachm. 4 Uhr, gelangen
im Auktionslokal des Amts-
gerichts hierelbst:

- 2 Nohelbänke, 1 Kleiderkasten,
- 1 Piano, 4 Vertikons, 1 Buffet,
- 1 Spiegel und Spiegelkasten,
- 1 Chaiselongue, 3 Sofas
- und 3 Polsterstühle, 1 Tru-
meur, 1 Schreibtisch, 3
Tische, 1 Kommode, 2 Spiegel,
- 1 Sofabank, 1 Blumenstück,
- 3 Teppiche, 1 Regulator,
- 1 Stimmerbienen, 4 Bilder, 1
Nähkästen, 19 Klappstühle,
- Edelmöbel, 3 Mille Biergeren,
- 20 Herrenröcke, 41 Stücke
Damen-Kleiderstoffe, 7 Stücke
Stühle Körper und 8 Stücke
baumwollene Stoffe

gegen Barzahlung zur Ver-
steigerung.

**Körper,
Gerichtsvollzieher.**

gegen Barzahlung zur Ver-
steigerung.

Honig - Verkauf

in der Markthalle
Sonnabend, d. 3. Oktbr.

Garantie: Keim.
**H. Hagedstedt, Jmter,
Munderloh.**

**Zwangs-
versteigerung.**

Am Freitag, den 2. Oktbr.
d. S., nachm. 4 Uhr, gelangen
in Bürgerfeld, Nägerstr. 45,
2 fette Schweine
gegen Barzahlung zur Ver-
steigerung.

**Körper,
Gerichtsvollzieher.**

gegen Barzahlung zur Ver-
steigerung.

**Zwangs-
versteigerung.**

Am Freitag, den 2. Oktbr.
d. S., nachm. 4 Uhr, gelangen
in Bürgerfeld, Nägerstr. 45,
2 fette Schweine
gegen Barzahlung zur Ver-
steigerung.

**Körper,
Gerichtsvollzieher.**

gegen Barzahlung zur Ver-
steigerung.

**Zwangs-
versteigerung.**

Am Freitag, den 2. Oktbr.
d. S., nachm. 4 Uhr, gelangen
in Bürgerfeld, Nägerstr. 45,
2 fette Schweine
gegen Barzahlung zur Ver-
steigerung.

**Körper,
Gerichtsvollzieher.**

gegen Barzahlung zur Ver-
steigerung.

Kartoffeln! Kartoffeln!

10 000 Kilo erziehen 3 000 Kilo Futtermehl
Nur Waggonladungen franko jeder Bahnstation.

Friedr. Bolte, Städtisches Lager am Stau,
Fernsprecher 1510.
Bureau Blumenstraße 42.

Spezial-Werkstatt
für famil. Reparaturen an Gold-
waren u. Uhren. Renanfertigung
und Grabierungen. Anerkannt
feinberste Ausführung. Preis-
liste gratis. Frau Seizer, Han-
nover, Schlägerstraße 11.

Bedarfsartikel

für Damen und Herren, sowie
zur Geschäftsbetriebs- und Kran-
kenpflege. Versandmittel, Preis-
liste gratis. Frau Seizer, Han-
nover, Schlägerstraße 11.

Ziiren und Fenster.

Au verkaufen gebrauchte
Ziiren und Fenster.
Asterstraße 59.

L. Kollwagen,

aut. erbalt., billige, Glas-Waren-
schrank. Länge 2,60 m, hoch
2,25 m, tief 50 cm. Sanitär 51.

Eckfisch b. Pardenfleisch. Zu
verkaufen eine
fette Kuh.
Georg Glonkein.

Zu verkaufen

fast neue kupferne
Pumpe, sowie alte
Fenster und Ziiren.
F. Lübbbers,
Lindenstraße 61.

Automobile vermietet Tag
und Nacht.
S. Hornmieders, Tel. 770.

Auto

vermietet
taglich.
Joh. Hinrichs,
Derwall 116a.

**Wasserdichte
Kriegswesten**

mit Aermel
6.80 M.

als
Feldpostbrief
zu versenden.

**Theodor Meyer,
Oldenburg.**

**Feldpost-
Pakete**
bis 5 Kilo versende zum
Kriegsschauplatze.

Kriegerverein

Zweelbäde.
Am Sonntag, den 4. Ok-
tober, abends 7 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokal.
Um recht zahlreiches Erscheinen
bittet
Der Vorstand.

Kriegerverein

Holle.
am Sonntag, den 4. Oktober
bei Gastwirt Westwehl in
Neuenwege. Anfang 6 Uhr.
Der Vorstand.

Kriegerverein

Wieselstede.
Am Sonntag, den 4. Okt.,
nachmittags 5 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokal.
Da Wichtiges zu verhandeln
ist, wird um recht zahlreiches
Besuch gebeten.
D. B.

Buurmans Institut (Dr. R. Steekel)
Bremen, Am Wall 104
Höhere Lehranstalt
und
Einjährigen-Institut
nimmt Schüler aller Klassen zur schnellen und
sicheren Vorbereitung für die Einjährig-
Freiwilligen-Prüfung auf. (Beginn 8. Oktbr.)
In dem letzten Jahre erhalten bisher
65 Schüler den Berechtigungsschein.
— Prospekt kostenlos. —

In meiner Spezial-Abteilung für
Trauerhüte
unterhalte ich ein grosses Lager fertiger Hüte von
den billigsten Preislagen bis zu den allerfeinsten.
G. Horn,
Achterstr. 42/43.

Wer kein Benzin, Benzol etc.
für seinen Motor mehr hat, kann durch
Anschaffung einer **Sauggas-Anlage**,
welche leicht an dem vorhandenen Motor
angebracht werden kann, seinen Betrieb
aufrecht erhalten. — Brennstoffkosten
1/2 bis 1 1/2 Pfg. pro Pferdekraftstunde.
Kostenanschläge gratis. Anfragen erbetet
A. Beeck, Maschinenfabrik,
Oldenburg i. Gr.

Gaskoks-Preise
ab 1. Oktober 1914.

Greshkoks	ztr. 1.45 Mk.
Grobkoks	ztr. 1.35 Mk.
Gruskoks	ztr. 1.10 Mk.

Zubehörl. für den Zentner 10 Pfg. Bei Ab-
nahme von 10 Zentnern frei Haus. — Preise für
größere Mengen auf Anfrage.
Städtisches Gaswerk Oldenburg i. Gr.
Fernsprecher 182.

**Kranken- und Sterbekasse
Ohmstede.**
Sonntag, den 4. Oktober, abends 6 1/2 Uhr:
Ausserordentl. Generalversammlung
beim Wirt Otto Strodhoff, Ohmstede.
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage vom 3. Quartal 1914.
2. Ersahwahlen.
3. Beschlußfassung über eine den Kriegsteil-
nehmern zu gewährenden Unterstützung.
4. Verschiedenes.
Die Mitglieder werden um zahlreiche Be-
teiligung gebeten.
Der Vorstand.



Landwirtschaftliche Beilage

der Nachrichten für Stadt und Land.

№ 36.

Oldenburg, Donnerstag, den 1. Oktober 1914.

10. Jahrgang.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von Winterchulldirektor Hunte mann, Wildeshausen.
Aus dem Lande, den 29. Sept.

Die Lage der Landwirtschaft ist nach wie vor als günstig zu bezeichnen, soweit wir in erster Linie Rücksicht auf das Wetter nehmen. Wir haben bis Montagmorgen schönes Herbstwetter gehabt. Wenn auch die Nächte kühl waren und einigen Nachtfrost zu verzeichnen war, so war doch der Tag sonnig und warm. Vor allem konnte man mit der Arbeit vorwärts kommen. Es ist auch überall tüchtig geschafft worden, und die Herbstbefeuchtung der Felder und auch die Kartoffelernte sind wesentlich gefördert. Aber es ist noch viel Arbeit zu bewältigen, denn das sieht jetzt jedermann ein, daß die Landwirtschaft nicht verfallen darf im nächsten Jahre, damit wir alle zu essen haben. Jetzt weiß man in allen Kreisen, daß es ein Segen gewesen ist, daß die Landwirtschaft in Deutschland soweit ortanommen konnte, um in Kriegzeiten bei einem langen Krieg vollständig auf sich selbst gestellt, fast allen Ansprüchen gerecht werden zu können. Wir müssen aber unsere großen Bevölkerungsmaßnahmen, die direkt an der Landwirtschaft beteiligt sind und produzieren, so organisieren und so in Kommando haben, wie es beim Militär der Fall ist, dann kann ohne Zufuhr der Krieg so lange dauern, wie er will, es verhungert kein Mensch in Deutschland.

Die Herbstbefeuchtung ist schon erwähnt. Es ist stellenweise schon Roggen aufgesaaten, so z. B. Delmenhorster Geest, Münsterland. Nach dem Stande zu rechnen, muß der Saatroggen ungeheuer feimfähig sein, so daß also nicht zu viel gesät werden darf. Aber eins müssen sich alle Landwirte merken, nämlich, daß Roggen niemals ins nasse Land und also auch nicht bei starkem Regen ausgesät werden darf. Das nimmt der Roggen sehr übel, wenn er „inleitet“ wird. Darum heißt auch ja der alte Bauernspruch: „Sei (sät) den Roggen in't Drogge, den Gassen (Gerste) in't Natt, den Weizen in de Kluten, denn kriagt du watt.“ Wenn der Wind reichlich viel Wasser weghaibt, so haben die beiden letzten Regentage wieder die Oberflache angefeuchtet, so daß der Staub verschwunden ist, und das ist gut. Im übrigen wird das Wetter uns wahrscheinlich im Oktober noch schöne sonige Herbsttage bringen, was für alle gut ist, auch für die Truppen im Felde.

Die Hauptsaatzeit für Roggen ist jetzt da. Wir brauchen keine Erhebungen zu machen, ob weniger gesät ist, eher mehr als bisher, da jeder weiß, daß auch im nächsten Jahre der Roggenbau sich gut lohnen wird. Unsere Saatabweiser haben nicht dagegen drehen können, so wurden sie in Anspruch genommen, weil wir hier schon so weit sind, daß alle besser unterrichteten Landwirte den Vorteil einsehen, den sie durch bestes Saatgut haben. Jetzt ist alles Saatform in den Saatabweiser angeblich ausverkauft. Wir raten ebenfalls, auch dazu, Saatgut von 30 Liter Maßaat zu nehmen, um erste Maßaat ausverkauft ist. Da der Roggen selbst zum Waschen bis 20 M. kostet, so ist natürlich ein entsprechender Aufschlag für Saatgut zu geben. Das kommt auch in die Hand heraus. Wir erinnern nochmals daran, daß die Stiele, die recht lose sind, die also starke Gründüngung tragen, der Roggen nach Kartoffeln oder Saackfrucht gesät wird, vor der Bestellung hier anzunutzen sind. Dann hat man keinen Mierfisch. Ebenso sind Kleberstängel, wie alle Dreschen, vor etwas spät umgebrochen wurde, vor der Bestellung hier zu waschen, damit keine Luftschichtenräume vorhanden sind, denn sonst muß die junge Saat nach einem gewissen Zeitpunkt verbrühen, weil die Wurzel in der Luft hängen und nicht mehr mit Wasser und Nahrung versorgt werden. Im übrigen sei nochmals darauf gewarnt, bei nassem Wetter den Dünger und die Gründüngung unterzulassen, weil dann die Stickstoffwirkung der gegebenen Düngergarten gleich Null ist. Wir muß jetzt alles genau beachten, und in diesen Betrieben um so mehr, als landwirtschaftlich voll ausgebildete meist im Felde stehen. Gefät werden kann noch lange Roggen, während das Säen der Wintergerste beendet sein muß. Winterweizen wird etwa vom ersten Drittel des Oktober, ab gesät.

Säet Roggenstiele zum Grünabfüttern, „Kobroggen“. Viele Landwirte werden dies wohl vergessen haben, und leider ist nicht rechtzeitig hier an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, aber noch ist es Zeit. Solcher Roggen wird recht dick gesät, und sehr stark gedüngt. Wenn im Winter der Frost kommt, kann ordentlich mit Sauche nachgehoben werden. Wir haben diesen Roggen zum Grünabfüttern im Frühjahr sehr nötig für unser Milchvieh und für unsere Schweine. Wir können für letztere sogar mit Erfolg ein paar Stüde ansäen und die Schweine im Winter darauf grasen lassen. Das war früher allgemein der Fall, um die Schweine billig und gesund durch den Winter zu bringen. Man muß eben jetzt umlernen und sich der Zeit anpassen, dann geht alles, und es geht auch gut, wenn's auch nicht so bequem ist und man jungen Landwirte ganz merkwürdig vorkommt. Wir

sind doch noch eine so anpassungsfähige Ration. Also auch hier gilt es, sich der jetzigen Lage anzupassen.

Kunstdünger ist in der letzten Zeit überall angekommen. Aber die hat's nicht damit, wie schon wiederholt hervorgehoben ist. Die Kopfbüngung tut daselbe, und das Ausstreuen kann auf Zeiten verschoben werden, wenn weniger zu tun ist. Es ist Thomasmehl und auch von Kalifazien überall genug da. Diese Düngerkorperationen wollen die alten Preise bestehen lassen, was eine rühmliche Ausnahme ist. Daher wird im nächsten Frühjahr sicher viel Moor- und Hebeland kultiviert und dann der Verbrauch des Kunstdüngers noch vermehrt. Jetzt muß man sich aber aufpassen, daß die Düngerkorperationen nicht zu hoch angesetzt werden. Wo der Boden etwas mager ist und Stickstoff für den Winter nötig hat, kann sehr gut Guano genommen werden. Der Stickstoff ist im Knochenmehl und im Guano ziemlich über ein betwert. Auf Neukulturen wirkt nach hier gemachten Erfahrungen sehr gut gemahlener Guano, also solcher Guano, der nicht durch Schwefelsäure behandelt ist, während der durch Schwefelsäure aufgeschlossene Guano mehr zum sofortigen Verbrauch im Frühjahr auf alten oder länger in Kultur stehendem Lande zu gebrauchen ist. Wir möchten an dieser Stelle den Landwirten, die das Geld dazu haben, empfehlen, die Einkäufe an stickstoffhaltigen Düngemitteln nicht zu lange hinauszuziehen. Nochmals sei erwähnt, daß man die Verwendung von Normalknochenmehl für die Herbstsaat empfehlen kann, nicht die für die Frühjahrssaat, wo für aufgeschlossenes Knochenmehl, also Superphosphate mit Stickstoff, in Frage kommen. Knochenmehl und Guano sind nach eingezogenen Erfahrungen noch genug da. Namentlich sollen die Oldenburger Peru-Guanowerke (Hillbornstraße) in ihren Zweigniederlassungen in Düsselndorf und Hamburg noch große Vorräte echten Guanos mit verhältnismäßig hohem Stickstoffgehalt, 5,7 bis 9 Proz., haben, doch darf zu baldigem Ankauf deshalb geraten werden, da aller Voraussicht nach im Frühjahr wieder Schiffslieferungen nach Guano nach Deutschland kommen können. Was man hat, braucht man nicht mehr zu friegen. Aller Voraussicht nach wird viel Stickstoff produziert. Diese Produktion kann ja nicht beschränkt werden, während alles andere gewisse Einschränkungen erfahren muß, was hier nicht näher dargelegt werden kann. Wir wiederholen, daß nach den Verichten der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft und ihren Versuchen fast aller Stickstoff, der vor Winter gegeben wird, weggefahrenes Geld ist, aber für Winterarbeiten sich fröhlich zu verwenden (also Februar-März) von Anmonat usw. sehr lohn. Im übrigen ist die Gründüngung noch gut angewandt. Aber auch hier ist großer Unterschied bei denselben Bodenarten. Wenn man aus Gärten kommt, wo sehr viel Kali und entsprechend sehr viel Phosphorsäure verbraucht wird, dann steht man den Unterschied im Nachschub der Gründüngung; denn wo nur mächtig Phosphorsäure und Kali gebraucht ist, da ist auch nur mächtig Phosphat. Wir können im Süden unseres Landes froh sein, daß die Gründüngung so viel gebraucht wird. Auch in der Provinz Hannover ist es fast überall so. Was haben wir jetzt von der Terradella? Riesfischen Nutzen, erst als Viehfutter, dann als Gründüngung.

Weizen wird jetzt sehr nachgefragt als Saatform. Die Landwirtschaftskammer hat noch Saatweizen von ihren Saatabweiser Müller, Mühlweizen bei Feyer, und S. Franken, Hens bei Burhave in Oldbg., abzugeben. Außerdem vermittelt die Saatabweiser der Landwirtschaftskammer noch, wenn sofort bestellt wird, Dickpflanzweizen, Grienerer 104 von anerkannten Saaten. Aber sofortige Bestellung ist notwendig. Durch Vermittlung der Landwirtschaftskammer ist auch Formalin zu beziehen zum Weizen des Saatweizens. Es wird auf bestem Gersteboden auch in diesem Jahre verhältnismäßig wieder Weizen angebaut, und das ist kein Fehler.

Wie werden die Getreidepreise sich gestalten? Das ist eine Frage, die sich viele Leute täglich vorlegen. Manche meinen, daß die Preise ganz enorm in die Höhe schnellen werden. Diese Leute werden sich verrechnet haben, denn Landwirtschaftskammer, Landwirtschafts- und Handelskammern arbeiten gemeinsam daraufhin, daß jetzt überall Höchstpreise vorgehoben werden, und nicht die wilde Spekulation die deutsche Nation austaubt und unhaltbare Zustände schafft; deshalb halten auch viele Landwirte mit dem Kornverkauf zurück. Zu verurteilen ist entschieden das Zurückhalten der Gerste, um dieselbe zu hohen Preisen (über 20 M.) als Braugerste zu verkaufen. Es ist noch genug Gerste in Deutschland vorhanden. Laß die Leute das Biertrinken aufgeben. Der schwer kämpfende Vaterlandsverteidiger bekommt auch kein Bier. Und gegen diese Helben ist auch der arme Mann jetzt noch wie im Himmel. Man ist überhaupt der Meinung, daß auf dem Gebiet des Handels einigen unläuteren Maßnahmen, die vollständig unanational sind, von Regierungseite ein Miegel vorgehoben werden muß. Wie sind die Preise für Kraftfuttermittel des Handels seit den Mobilmachungstagen von den Großtransporten in die Höhe gefetzt, oft um mehr als 100 Prozent, ohne daß diese Verkäufer einen Penny Grundkosten wie sonst hatten. Die Kleintransporte müssen alles bar bezahlen

und können sehen, daß sie das ausgelegte Geld von ihren Kunden wiederbekommen. Es muß auch hier heißen: Einschränkung im Verbrauch der fruchtigen ausländischen Futtermittel und Verbrauch einheimischer Futtermittel, namentlich der Kartoffel, der Zuckerrübe und ihrer Präparate. Wir können nur raten, zu der alten Weise zurückzukehren und die einheimischen Futtermittel zu benutzen, und die sind genug vorhanden. Wenn auch etwas Milch weniger produziert wird, so ist sie dann auch nicht so teuer.

Jedenfalls steht wohl soviel fest, daß die Kraftfuttermittel des Handels und auch das Getreide nicht wesentlich teurer werden können, und in Kürze Vorlesungen getroffen werden die Kartoffeln nur Mittelpreise bedingen; Holland

Wie hoch werden die Kartoffelpreise? Nach Ansicht einiger Leute, die gern die Not ausnutzen möchten, sehr hoch, nach Ansicht maßgebender Handelsleute werden die Kartoffeln nur Mittelpreise bedingen; Holland liefert uns Kartoffeln in Menge zu niedrigen Preisen, 2 M. pro Zentner und darunter. Aber 4 M. werden die Kartoffeln nicht kosten, höchstens 3 M. Es gibt Landwirte genug, die nun die Kartoffeln verfrachten wollen, wenn sie nur 3 M. kosten. Da kann man doch lieber Kartoffelflocken verfrachten, die sehr gut die Gerste ersetzen und nicht zu teuer sind. Hier in Oldenburg verkaufen, laut Inzerat, mehrere Firmen Trodenkartoffeln recht billig und preiswert. Es wäre sehr verfehlt, wenn man 3 M. für 1 Zentner Rohkartoffeln erhalten kann, dieselben in die Schweine zu verfrachten bei den billigen Trodenkartoffelpreisen. Bei 2 M. läßt man sich das Verfrachten schon gefallen. Aber manche alte Leute sind nicht zu befehen, und meinen, daß die Preise ganz enorm in die Höhe schnellen. Wir haben im eigenen Lande genug Futter. Wo sollen wir mit all den Zuckerrüben hin, wo die Ausfuhr von Zucker nach England (300 Millionen Mark Wert) aufgehört hat? Selbstredend wird eine große Menge der Rüben getrocknet und so ungeheuer viel Gerste erparat. Das ist ein schönes Futter für die Schweine. Also bezagen braucht keiner. Es wird schon dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Die rote Junfer-Kartoffel kann schließlich Ausnahmepreise haben. Sie bringt auf Sandboden nicht die Hälfte des Ertrages, wie z. B. Eigenheimer. Es muß unbedingt durch Staudeauswahl eine Verbesserung der Sorte erstrebt werden, sonst müßte sie verschwinden.

Die Preise für Rindvieh sind zwar nicht noch weiter gesunken, aber auch nicht gestiegen. Die Feitwiesmärkte sind durchweg etwas belebter gewesen. Wir werden für Rindvieh noch bald gute Preise zu verzeichnen haben, wenn wir nur ein wenig warten. Wir haben ja Futter in Fülle und Fülle überall geerntet, und müssen nur möglichst lange die Weide ausnutzen, dann sind wir in dieser Beziehung geborgen. Auch das tragende Vieh wird nach Neujahr gute Preise bedingen, aber viele Leute müssen jetzt Geld haben und das ist nicht durch die verkauflichen Produkte zu erhalten.

Das Schmerzgefühl unserer Viehzucht sind zur Zeit die Schweine.

Es ist ganz eigentümlich, daß manche Leute sofort den Kopf verlieren und mutlos werden. Das haben wir bei der Mobilmachung gesehen, als wir immer mehr neue Feinde bekamen. Gerade so ist es zur Zeit auch mit der wilden Wirtschaft, die sich in der Entledigung der Schweine hier und dort breit macht. Nun ist aber gerade die nordwestdeutsche Gde, Hannover und Oldenburg, die Gde, wo die meisten Schweine vorhanden sind. Unglücklich sind die gewerblichen Mästereien daran, die also selbst kein Korn, kein Grünfutter, kurz, nichts produzieren und deren Betrieb nur auf russische Gerste und Fischmehl abgepaßt war. Das Abschaffen der Schweine noch das Beste ist, was sie machen können. Aber bei den anderen Schweinehaltern und Mästern ist es doch etwas anderes. Es ist ganz toll in der letzten Woche auf die Vernichtung des Schweinebestandes hingewirkt. So heißt es von Bremen im letzten Marktbericht: Geringe Schweine-Schlachtgewicht 30 M., fast unverkauflich.

Wie z. B. man in Delmenhorst darüber denkt, zeigt ein Sprechsaalartikel in den Delmenhorster Nachrichten vom letzten Sonnabend. Der Artikel lautet:

Eine Verfindigung an Volksberörmgen.

Die getadete wüste und aller Vernunft Hojn sprechende Verschleudung der Schweine fordert dringend Gegenmaßnahmen. Die Gerstenmehlnot ist hier schlimmer als die eigentliche Kriegsnot, und wir treiben aufsteigend einer Fleischversorgung entgegen, die unübersehbar ist. Der Ansehung der hiesigen Zeitungen winnelt von Fleischverfäulen kleiner Mäster. Es ist zwar richtig, daß die Verkäufer einigem Fleischpreis von 50-60 M. einen netten Ueberfluß gegenüber den Marktpreisen erzielen, aber hohe Werte geben solchen halbverwesten Schweinen verloren. Unschärfen! Ich bin mich diesen kleinen Leuten zuzune. Verschleudert nicht eure kostbaren Vorräte. Die Antwort aber lautet: „Wir haben keinen Kredit, um Mehl zu kaufen. Die Bauern,

Die auf dem Markt ihre schönen Ferkel von 8-10 Wochen für wenige Mark verschleudern, die auf dem Bremer Schlachthofe kleinere Schweine mit 16 Pfg. das Pfund verkaufen mußten, antworteten daselbst: „Wir haben keinen Kredit, Mehl zu kaufen.“

Es ist eine Sünde, diesen Zuständen zuzusehen. Unsere Schweineindustrie blüht noch nicht auf Erfahrungen zurück. Weder die großen Mäster noch die kleinen Schweinehalter haben den Mut, Versuche zu machen, wie sie ohne Gerstenmehl auskommen können. Stadt- und Staatsverwaltung schauen mit verächtlichen Armen zu, wie hier einer späteren schweren Belagerung der Armentafeln und der Volksernährung sinnlos vorgebeizt wird. Warum findet man nicht Wege, diese wertvolle Ware, denn das ist doch heute ein Schwein mehr als je, zu beleihen. Warum wendet man sich nicht an die Armeeverwaltung und ihre Konserbentfabrikanen, daß sie die billigen jungen Schweine zu wohlgeschmeckenden Konserben verarbeiten.

Unsere Gegend lebt mit von der Schweinemast und Frucht.

Ich richte eine dringende Bitte an die Landwirte und Mäster, besonders auch an die sogenannten kleinen Leute, die Schweine halten: „Ihr kalkülantigen, ruhigen Bewohner Niedersachsens, bewahrt eure vielgerühmte Käsigkeit, verschwendet nicht das eurer erworbenen Vermögen, weil ihr augenblicklich die Lage nicht überseht, haltet durch mit Ersatzfutter, es wird sich lohnen!“

Mit die Stadt- und Amtsverwaltung und an eine hohe Staatsregierung richte ich die Frage: „Warum läßt man in schwerer Zeit Werte nutzlos verschleudern, die durch verhältnismäßig leichtes und Sicherkeit gemäßigtes Einfrieren der öffentlichen Kassen hoch gesteigert werden können?“

„Haltet durch mit Ersatzfutter!“ Das sei unsere Parole. Dann werden wir auch in diesem Zeichen liegen. Wie schlecht die Preise sind, davon ein Beispiel: Einem Landwirt wurden für ältere Ferkel 2 M. pro Stück geboten. Er schlachtete ein Ferkel, wogeltes ohne Kopf und Beine 28 Pfund wog.

„Das ist billiger Fleisch, noch billiger als Brot,“ sagte der Mann mit Recht. Wir raten jetzt den Familien, die das Geld dazu haben, gemeinsam ein Schwein zu kaufen und alles einzupfeifen, bezu Markt zu machen, wenn das Wetter so kühl wie jetzt bleibt. In der Umgebung der Städte verkauft man Schweinefleisch mit 50-55 S. das Pfund. Auch wenn man jetzt den Speck ausbräutet, erhält man billiges Schmalz, was doch haltbar ist. Man muß es nur richtig anfangen und sich gegenwärtig unterrichten. Aber so viel ist sicher: Von Februar ab kosten die Schweine gutes Geld; wer es versteht, die Schweine mit dem geringsten Futter bis dahin hinzubringen, z. B. mit Kaff und Heubäsel, der wird gutes Geld verdienen. Das Schwein hat bis dahin vertragen, namentlich wenn es alle Tage draußen ist und noch Weide hat. Die Jauche, die vor 14 Tagen ausgegossen wurde, wirkt schon jetzt. Es ist anzuraten, noch ständig die Weiden mit Jauche zu versorgen.

Als Ersatzfuttermittel kommen Reismehl, in erster Linie aber Kartoffeln, Kartoffelklein, halb Hafer als Schrot in Frage, kein Roggen. Wir werden noch mehr an anderer Stelle darüber bringen.

Die Bienenzucht im Oktober.

Die Heidekraut ist zu Ende. Die Wölfer werden in diesen Tagen aus der Heide zurückgejagt und nun läßt sich das Ergebnis übersehen; durchweg kann man die Ernte als eine Mittelernte bezeichnen, allerdings wird mancherorts über eine nur ganz geringe Ernte geklagt. Die bösen Nordwinde und die Nachfröste haben doch mehr Schaden angerichtet, als man anfangs erwartet hatte. Durchweg ist die Ernte von gutem Scheibenhonig nur sehr gering, die Wölfer haben nicht mehr gebaut, und der Volksverlust war sehr stark.

Nachdem die Standbienen verhärtet sind, müssen sie unversäuglich aufgefüttert werden. Das Futter sei nicht zu dünn. Mittlerer Kristallzucker kostet pro Sad (200 Pfund) 42 bis 43 M. ein Preis, der sich auf der mittleren Linie bewegt. Das Flugloch ist zu verengen und womöglich mit einer Wende zu versehen. Dann werden die Räuber ferngehalten. Zu leicht stellen sich Räuber des eigenen Standes oder solche Nachbarimker ein, die sich ihren Wintervorrat zusammenfischen möchten. Darum sei stets beim Aufhängen das Lösungswort: „Kleines Flugloch, Wenden und anschließende Körbe!“

Schließen die Körbe nicht dicht genug, so lege man ein Tuch unter. Als Futternäpfe eignen sich Seiten- und sonstige Kannen, in die man alte Wabenstücke legt, damit die Bienen nicht erkranken.

Und nun zur Ernte. Da der Heidehonig in diesem Jahre besonders zähe ist, läßt er sich sehr schwer schleudern. Deshalb schneide man den größten Teil des Honigs aus dem Kasten heraus, gebe den Bienen entweder Kunstwaben, oder lehre die Waben um das heißt den, unteren Teil mit der Brut nach oben. Die Sache ist sehr einfach, und ich habe diese Methode auch dieses Jahr angewandt. Nur bei hängenden Rähmchen geht's natürlich nicht. Die Rähmchen

aus Alvertikalfäden eignen sich sehr zum Umstellen; einfach die Rähmchen umkehren. Der ausgeschüttete Honig gelangt in die Presse.

Aus den Körben wird der Honig ausgegossen. Nachdem die Speilen entfernt sind, wird der Scheibenhonig ausgeschüttet; dazu eignet sich nur der bedeckte, ganz helle Wabenhonig in einem Bau. Auch die Mittelwände darf nicht schwarz sein. Es kommt darauf an, daß er sorgfältig und sauber beschleunigt wird, das Dinge will in diesem Falle auch etwas haben. Schlecht beschleunigter Honig läßt sich nicht ferner; guter muß natürlich auch dementsprechend bezahlt werden. Doch Scheibenhonig gibt es, wie gesagt, nicht zu viel. Soll er weiterhin verlangt, so muß er sorgfältig verpackt werden, damit er auch sauber ankommt. Es eignet sich zum Verande ein größerer Kasten, in den man kleine, gut nebeneinander passende Kästchen stellt, die immer eine Lage Scheibenhonig enthalten. Der Druck macht ihn unansehnlich. Das Empindern in Pergamentpapier ist auch nicht zu empfehlen, er verliert das schöne Aussehen dadurch.

Aber andere Honig ist für die Presse bestimmt. Diesen teilt man zweckmäßig in zwei Teile ein. Der Honig in jüngerem Bau kommt allein für sich. Hieraus läßt sich der soeben Heidehonig durch sanften Druck der Presse herstellen. Er ist ein sehr schöner Honig, der zu hohen Preisen gern gekauft wird. Etwa die Hälfte bleibt in den Waben; dieser und der Honig aus älteren Waben gibt den kalt gepressten Honig. Der noch zurückgebliebenen Honig erwärmt man, er heißt Semihonig, bestimmt für die Fütterung der Bienen. Es ist nicht zu leugnen, daß diese Dreiteilung viel mehr Arbeit macht. In jedem Falle hat man aber taubellose Ware.

Es geht aber auch, wenn man den Honig zusammen als kalt gepressten Honig auspresst. Dann wird viel Arbeit gespart.

Bedingung ist bei allen Verfahren große Sauberkeit. Ueber jeden Topf hindert man ein Gazetuch und läßt den Honig langsam durchsickern. Die Gaze kostet pro 1 Meter 40 bis 50 S.

Zum Verande eignen sich die Honigdosen, welche unter dem Namen „Honigdosen mit Einbrühddeckel und Handgriffverschluß“ im Handel zu haben sind. Der Preis beträgt pro Stück 60 S. Alle Invergeräthandlungen können diese Dosen besorgen. Sie haben sich als praktisch bewährt.

Die meiste Arbeit erfordert jedoch das Aufhängen der Standbienen. Dies muß spätestens in der ersten Hälfte des Oktober erfolgen. Anfangs füttert man an drei bis vier Wenden in kleineren Portionen, damit die Bienen noch Brut einschlagen, dann möglichst rasch zum Ziel.

Der Eintritt zur „Hammoverschen Bienenvereinsgesellschaft“ kostet nur 1 M., wie mir mitgeteilt wurde.

Viele Imker haben schon Honig für unsere zurückwunden und kranken Krieger gesammelt; möge keiner zurückbleiben! Sei die Gabe auch noch so klein, dankbar nimmt sie doch das rote Kreuz. Vielleicht fügt der Imker auch eine kleine Sendung Scheibenhonig bei. Auch bei den Kantinen, deren Ernährer im Felde stehen, und wo die Not es erfordert, wollen wir Nächstenliebe üben.

D., 26. Sept. 1914.

J. D.

Landwirtschaftlicher Fragekasten.

Direktor Dantemann, Wildeshausen. R. M. Walnüsse müssen erst reif sein, d. h., die grüne Schale muß aufspringen. Dann legt man die Walnüsse an einen sehr trockenen Ort, vielleicht dort hin, wo Zug ist, aber trocken ist am Herz nach; denn wenn die Nüsse feucht liegen, so zerplatzen sie das Öl und die Nuss wird ranzig und zugleich fehlerhaft. Also trocknen lassen und trocken aufbewahren!

Zur Beschaffung der für die Herbst- und Frühjahrsdüngung benötigten Stickstoffdüngern.

Unter den wirtschaftlichen Fragen, welche in letzter Zeit in der landwirtschaftlichen Presse eingehend erörtert sind, spielt die Stickstoffdüngung unserer Felder während des Krieges eine hervorragende Rolle. In manchen Auffassungen tritt die Befürchtung hervor, daß die in Deutschland vorhandenen Stickstoffdüngern zur Erzielung von Vollernten im kommenden Jahr nicht ausreichen, und es wird vielfach empfohlen, von einer künstlichen Stickstoffdüngung im Herbst, die am ersten erforderlich sei, abzugehen, um dadurch an Stickstoffsalzen für das Frühjahr zu sparen. Diese Ansicht wird hauptsächlich damit begründet, daß Chilesalpeter nicht eingeführt werden könne und die geringen vorhandenen Mengen von der Seeerverwaltung zur Sprengstoffabrikation mit Beschlag belegt würden, so daß bei vorrätiger Schätzung nur mit etwa 1/4 der bisherigen Herstellung an Stickstoffsalzen gerechnet werden dürfe.

Zur Klärung der Verhältnisse teilen wir folgendes mit: Der Stickstoffbedarf wurde in den letzten Jahren, abgesehen von Kalkstickstoff und Kalksalpeter, zur größeren Hälfte durch schwefelsaures Ammoniak, zur etwas kleineren durch

Chilesalpeter gedeckt. Der Chilesalpeter fällt nun allerdings während des Krieges vollständig fort, so daß tatsächlich mit einem geringeren Angebot an Stickstoffsalzen gerechnet werden muß. Wie hoch sich die Erzeugung an schwefelhaltigen Ammoniak stellen wird, ist sich zur Zeit noch nicht näher bestimmen. Es hängt von in erster Linie davon ab, wie weit sich der Kokerbetrieb ausbreiten erlaubt läßt.

Gelangt es, trotz des Krieges den Kokerbetrieb in bisherigem Umfange aufrecht zu erhalten, so wird voraussichtlich so viel schwefelhaltiges Ammoniak seitens der deutschen Hersteller zur Verfügung gelangen, daß dadurch etwa die Hälfte des bisherigen gesamten Stickstoffbedarfes für Herbst und Frühjahr gedeckt wird. Da also die Nachfrage nach Stickstoff immer höher sein wird, als die Mengen, die voraussichtlich zur Verfügung stehen, wenn der Krieg noch einige Monate anhalten und die Salpeterzufuhr vollständig unterbunden sein sollte, so müssen die deutschen Landwirte darauf bedacht sein, die zur Verfügung stehenden Stickstoffmengen an den Stellen zur Anwendung zu bringen, wo sie den größten Vorteil gewähren. Vor diesem Gesichtspunkte aus muß auch die Frage der Herbstdüngung mit Stickstoff betrachtet werden. Der Ansicht, für die Düngung der Herbstfrüchte von einer Stickstoffzufuhr vollständig Abstand zu nehmen, kann, so sehr sie auch bei dem bestehenden Mangel an Stickstoff Beachtung verdient, nicht ohne weiteres beigegeben werden.

Eine kleine künstliche Stickstoffgabe im Herbst zum Wintergetreide — etwa 1-1 1/2 Zentner schwefelsaures Ammoniak auf der Hektar oder eine entsprechende Gabe von Ammoniak-Superphosphat — hat sich auf Grund langjähriger und vielseitiger Versuche und Erfahrungen zum Zwecke der Kräftigung der Pflanzen gegenüber den späteren Unbilden des Winters und damit zur Erhöhung der Ernten bestens bewährt, da sie von den Pflanzen vor Winter voll ausgenutzt wird und daher auch keiner Auswaschungsfürge ausgesetzt ist. Geradezu fehlerhaft dürfte es sein, statt einer kleinen künstlichen Stickstoffdüngung im Herbst eine stärkere Ausaatmenge an Stickstoffdüngung im Frühjahr zu nehmen, da zu dicht gefätes und schon gebüngtes Getreide mangels Belichtung und ausreichender Nahrung unten dünn entwickelte Halme hervorbringt, infolge dessen leicht lagert und zu Moß- und Brandpilz neigt. Um daher nicht die ganze Bestellung des Wintergetreides in Frage zu stellen, muß trotz des Stickstoffmangels zu einer Herbstdüngung raten werden. Die Frühjahrsdüngungen werden dadurch allerdings etwas beschleunigt. Wer aber die Anwendungen und Ratschläge, die allenthalben gegeben werden, beachtet, kann durch geeignete Wirtschaftsmassnahmen schon viel erreichen.

Es empfiehlt sich für die Landwirte zunächst dringend, frühzeitig die Bestellungen an schwefelhaltigen Ammoniak zu machen, da sonst bei dem immerhin knappen Vorhandensein an Stickstoffsalzen und bei den schwierigen Verkehrsverhältnissen während des Krieges keine Gewähr dafür geboten ist, daß der Landwirt noch rechtzeitig für die Frühjahrsbefestigung Ammoniaksalz erhält. Wie sehr aber eine Stickstoffdüngung erforderlich ist und wie hoch sich dieselbe bezahlt macht, ist ja allen Landwirten bekannt.

In großem Umfange würde der Stickstoffmangel zu haben sein, wenn es gelang, die Kokerereien in stärkerem als dem gegenwärtigen Umfange zu betreiben. Diesem Ziele stehen allerdings sehr große Schwierigkeiten entgegen. Zunächst fehlt es den Bergwerken an Leuten, um die Kohlenförderung in vollem Umfange aufrecht zu erhalten, dann aber besteht für die Kokerereien der große Liebestand, daß mit jeder Tonne schwefel. Ammoniak ungefähr 98 Tonnen Koks gewonnen werden, für die heute ein Absatz nicht vorhanden ist. Es würde in erster Linie ein stärkerer Betrieb der Kokerereien und damit eine größere Ausbeute an schwefel. Ammoniak zu erlangen sein, wenn es gelang, den Koksabfall beim den Koksverbrauch zu steigern. In industriellen Werken ist dieses fast ausgeschlossen, weil ja der Betrieb eines großen Teiles derselben durch den Krieg beeinträchtigt ist. Es müßte daher dafür gesorgt werden, daß Koks für den Hausgebrauch größere Abnehmer fände. Diese Möglichkeit liegt vor, wenn der einzelne Verbraucher anstelle der Koks etwa 1/4 Koks, der kein geschlagen wird, mit Kohlen mischt. Es liegt also im eigenen Besten der Landwirtschaft, wenn sie diese Frage, anstelle der Kohle einen gewissen Teil durch Koks zu heizen und zum gewerblichen Verbrauch zu verwenden, durch eingehende Versuche prüft.

Mit einer gewissen Knappheit an Stickstoffdüngemitteln muß also gerechnet werden. Da aber die Hälfte des gesamten Stickstoffbedarfes voraussichtlich gut geliefert werden kann, bleibt für den wirtschaftlichen Landwirt, der seinen Bedarf eindecken will, die Möglichkeit bestehen, dieses durch entsprechende Wirtschaftsmassnahmen und sofortigen Einkauf zu tun.

Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H., Bochum. Oberhessische Kokswerke und Chemische Fabriken, Akt.-Ges., Berlin NW. 40. Badische Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen.

Prima ersten Dhlendorff'schen Peru-Guano „Füllhornmarke“ liefert an nährliche Bezugs- und Absatz-Gesellschaften, Spar- und Darlehnskassen und landwirtschaftliche Vereine die Landwirtschaftliche Zentral-Gesellschaft Oldenburg i. Gr.

Scheibler's Düngekalk ist wegen seiner Reichhaltigkeit an Düngewirkung, sowie Beschaffenheit der Anwendung ein sehr beliebter Kalkdünger! Preis Mk. 62.50 pro 200 Kilo. Chemische Fabrik Kalk G. m. b. H. Abteilung Scheibler, Köln a. Rhein. Prospekt und Muster kostenlos! General-Vertreter: Hugo Ziegler-Hersford i. W.

Läuse tötet garantiert sicher das seit über 75 Jahren immer wieder gesuchte Angeler oder Satnper Viehwaschpulver. Glänzend begutachtet von vielen Tierärzten und Landwirten. Stets frisch in allen Apotheken und Drogerien. In Oldenburg b. Gustav Bienen, Samereien, A. Wiedemann, W. Bek, Drogerien, sowie in Generaldepot A. D. K. L. u. e. n. Drug, Langstr. 43, b. Markt.

Ueber 300 Pferde sind in den großen Stallungen Köthenerstraße neben 25 zum Verkauf gestellt. Große Transporte treffen noch ein. Pferde aller Gattungen. Strapazierungs- und Feuerbeständigkeiten in Pferdebesten. Inhaber: Robert Seunke, Berlin. Reuentraue b. Bielefeld, zu verkaufen 3 1/2 jährige Ochsen, sowie 2 güte Ouenen. Chr. Lehmann. Tunaeln, Billia zu verkaufen zwei beste angeführte Oberwean Blakmanuel. Fr. Thies.

Pferdedünger hat billigt abzugeben Brauerei Ehlers. Oberhausen b. Wittinga zu verkaufen eine nahe am Halben liegende Kuh. Einrich Westers. Wein-Kunstdünger-Schuppen am Bahnhof Schmiede ist Dienstag und Freitag von 8-6 Uhr nachm. geöffnet. Gustav Wiemken.

Moorhart b. Altenhüttorf. Zu verkaufen ein better anaerobier Rindstier. Geora Heinemann. Santhausen. Zu verkaufen 1 fette Ouenen. Geinr. Rodacker. Fischmehl, Geflügel-Kalk, beste Karlen. Tönjes, Eshorn. Wieserfelde. Suche ein junger mittelgroßes Pferd zu kaufen. H. Meyer, Kaufmann. Wittinga-Reuenecke. Empfehle meinen anaerobier Schafbod zum Dedern. Serin. Heinemann. Rweaermeer. Zu verkaufen ein Bullentafel, 2 1/2 Mon. alt. G. Brons.